

# schriftlos heißt nicht sprachlos

den Gedanken Dauer geben

Dieses Buch ist ein Produkt der Zentralen Beratungsstelle für Basisbildung und Alphabetisierung gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung



Das ALFATELEFON Österreich 0800 244 800 bietet kostenfreie telefonische Auskunft und Beratung zu Kursangeboten rund um das Thema Basisbildung und Pflichtschulabschluss für Erwachsene in Österreich.

## **Informationen zur Schreibaktion**

schriftlos heißt nicht sprachlos – den Gedanken Dauer geben

Anlässlich des Weltalphabetisierungstages 2019 startete die Zentrale Beratungsstelle für Basisbildung die Aktion „schriftlos heißt nicht sprachlos“. Aktuelle und ehemalige Teilnehmende aus Basisbildungskursen wurden eingeladen, sich mit ihren Texten zu beteiligen, ihren Gedanken Dauer zu geben und zu zeigen, dass es möglich ist, im Erwachsenenalter Lesen und Schreiben zu lernen.

Das Ergebnis dieser Aktion ist dieses Buch. In den Kapiteln Erlebtes, Erwünschtes, Erzähltes, Erdachtes und Erreichtes kommen Kursteilnehmende zu Wort und lassen uns auf unterschiedliche Weise an ihren Gedanken teilhaben.

### **Für den Inhalt verantwortlich:**

B!LL - Institut für Bildungsentwicklung Linz

### **Gestaltung:**

Katharina Leonhartsberger | vectorygraphics.com

Diese Publikation ist auch online aufrufbar unter:

<https://www.alphabetisierung.at/zentrale-beratungsstelle/projekte-produkte/>

Linz, August 2020



## Vorwort zur Schreibaktion



Foto: © Petra Spiola

Erwachsenenbildung und Lebensbegleitendes Lernen sind zu einem der wichtigsten Erfolgsfaktoren der Gesellschaft geworden. Die individuellen Bildungsbiographien werden immer vielfältiger, immer mehr Erwachsene befinden sich in beruflichen, allgemeinbildenden, politischen und kulturellen Lernprozessen. Dem Lernen im Erwachsenenalter kommt deshalb ein wesentlich größerer Stellenwert zu als noch vor einigen Jahren.

Basisbildung ist Teil eines lebenslangen Lernprozesses, um in einer Welt komplexer, gesellschaftlicher und technologischer Herausforderungen dafür notwendige Kompetenzen entwickeln zu können. Für viele Erwachsene bedeutet die Teilnahme an Basisbildungsangeboten die Chance, eine fundierte Weiterbildung zu erlangen. Die Angebote schaffen die Möglichkeit, Barrieren abzubauen und gezielt zu motivieren.

Die vielfältigen Texte in diesem Buch zeigen, dass Personen trotz geringer Literalität ihre Gedanken, Positionen und Meinungen eloquent in Worte fassen können, es ist aber auch ein starkes Zeichen wie erfolgreich Lesen und Schreiben lernen im Erwachsenenalter sein kann.

Darauf aufbauend eröffnen sich Perspektiven, die Vielfalt der Kompetenzen und die Normalität des Lernens gesellschaftlich anzuerkennen.

### **Doris Wyskitensky**

Abteilung Erwachsenenbildung,  
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung



## **schriftlos heißt nicht sprachlos – den Gedanken Dauer geben**

Wir alle verfügen über einen Reichtum an Geschichten, Erlebtem, Erfahrungen, Erwartungen und Träumen, die wir in unterschiedlichem Ausmaß mit anderen Menschen teilen.

Brauchen wir Schrift, um unsere Gedanken unsere Träume, Wünsche, Ängste, Gefühle auszudrücken? Wohl kaum. Doch das gesprochene Wort ist flüchtig, ist nicht von verlässlicher Dauer, was durchaus auch von Vorteil sein kann. Es gibt allerdings ausreichend Situationen, in denen es durchaus wünschenswert und sinnvoll ist, durch Schriftlichkeit Fakten zu erzeugen.

In diesem Buch lassen uns Menschen an ihren Gedanken teilhaben, die bei aller Unterschiedlichkeit eines gemeinsam haben. Sie alle haben sich auf den Weg gemacht, die Möglichkeiten der Schrift für sich zu nutzen. Sie alle haben viel zu sagen und zu erzählen, von ihren Erfahrungen, ihren Freuden und auch ihren Sorgen. Immer wieder geben sie auch Einblicke in Herausforderungen des täglichen Lebens, die ohne Lesen und Schreiben zu können schwer zu bewältigen sind.

Herzlichen Dank allen, die es mit ihren Beiträgen möglich gemacht haben, dass dieses Buch entstehen kann!

**Sonja Muckenhuber**

Zentrale Beratungsstelle für Basisbildung und Alphabetisierung

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Schreibaktion .....	3
schriftlos heißt nicht sprachlos – den Gedanken Dauer geben.....	5

### **Erlebtes.....9**

Meine Hauptschulzeit .....	11
Wie es ist sich als Mutter weiterzubilden .....	12
Meine Lebensgeschichte .....	13
Ein Unfall mit großer Wirkung .....	15
Gedanken zu meinem schulischen Werdegang .....	16
Die schwerste Zeit meines Lebens .....	17
Mein Leben hat zwei Seiten .....	18
Meine Lebensgeschichte .....	20
Wie ich zur dreireihigen Harmonika kam .....	22
Unser erster Fernseher .....	23
Die Fahrt nach München am 02. 08. 1987 .....	24
Meine Lebensgeschichte von Anfang an .....	29
Meine Kindheitsgeschichte .....	30

### **Erwünschtes ..... 31**

Frieden .....	33
Träume .....	34
Frieden .....	35
Mein Traumberuf .....	36
Die Zeit nach Corona .....	37
Mein Leben „mit“ Corona .....	39
Was ist Glück für uns? .....	40
Mein Leben in Österreich .....	41
... dann wäre mein Leben perfekt.....	42
Ich wünsche mir .....	43
Meine Wünsche .....	44
Das wäre schön! .....	45
Mein Wohntraum .....	46

**Erzähltes.....47**

Lernen ..... 49  
Ein verliebtes Paar..... 50  
Jetzt bin ich dran! ..... 51  
Der Weg..... 52  
So viele Buchstaben..... 53  
Wieder mal auf Achse ..... 54  
Rettende Schuhe ..... 56  
Was ist Frieden ..... 57  
Ein schwieriges Leben in der Welt ..... 58  
Das Leben ist nicht immer gleich ..... 59  
Früher tickte die Uhr noch anders ..... 60  
Brief an eine gute Freundin ..... 61  
Die Nägel sind zu lange? ..... 62  
Lernen und Gelerntes ..... 63  
Verbotene Hand ..... 64  
Mein Leben während Corona ..... 65  
Mein Alltag während Corona ..... 66  
Wie ich die Corona-Zeit meistere ..... 67  
Corona ..... 68  
Das Coronavirus als Chance für die Menschen ..... 69  
Meine Zeit wird bald kommen ..... 71  
Was bedeutet Corona? ..... 72  
Ich habe ein Geheimnis..... 73

**Erdachtes.....75**

Von vergangenen Zeiten ..... 77  
Wunderschön ..... 81  
Weltfrauentag ..... 82  
Gedanken am Fluss ..... 83  
Die Wortteppich-Knüpferin ..... 84  
Die verfluchte Prinzessin ..... 87  
Großartig ..... 88  
Mein Gedicht ..... 89  
Die falschen Freunde ..... 90  
The wrong friends ..... 92

<b>Erreichtes.....</b>	<b>95</b>
Meine Schwächen verdrängen .....	97
Meine Geschichte .....	98
Man ist im Leben nie fertig .....	101
Ich habe mein Bestes gegeben .....	102
Geschichte aus meiner Arbeitswelt .....	103
Die kleine Milica wäre eine sehr gute Schülerin gewesen .....	104
Ich und die Sprache .....	106
Musikhaus .....	107
Wie ich es schaffe POSITIV zu bleiben .....	108



**Erlebtes**



## Meine Hauptschulzeit

In der Volksschule habe ich viele Freunde gehabt. Ich habe vieles gelernt und wir haben auch immer gespielt. Ich war immer mit dabei, auch wenn ich einen anderen Lehrplan hatte. Im Sachunterricht war ich besser als die anderen, aber in Deutsch und Mathematik war ich leider weit hinten. Die Kinder haben mich so akzeptiert, wie ich war und ich habe Lesen und Schreiben gelernt. Dann bin ich leider in die Hauptschule gekommen. Da waren andere Kinder und andere Lehrer. Die Kinder haben mich verarscht und mich gefragt, ob ich mit ihnen Ball spielen mag. Ich habe mich gefreut, dass ich endlich wieder Freunde gefunden habe. Aber ich habe nicht gedacht, dass sie mich als Ball benutzen. Ich habe einen Handrollstuhl gehabt in der Schule. Die Kinder haben mich umgestoßen und sind sehr oft gegen die Mauer oder den Türstock mit mir gefahren. Ich habe mir zwar nicht weh getan, aber in meiner Seele hat das sehr weh getan. Ein Mädchen aus der Nebenklasse hat das einmal gesehen. Innerlich hat es in ihrem Bauch gebrodelt und sie konnte das gemeine Verhalten der beiden Buben mir gegenüber nicht länger mit ansehen. Voller Wut und voller Zorn dachte sie sich eine Rache aus, denn so ein Verhalten ging für sie gar nicht in Ordnung! Nach der Schule knöpfte sie sich die beiden Burschen vor, nahm ihre Köpfe in die Hand und stieß sie gegeneinander. Die Burschen wurden auf einmal ganz „klein“ und liefen schnell nach Hause. Das Mädchen durfte dann leider für eine Woche die Schule nicht besuchen, doch ihre Tat, mich zu verteidigen, hat mich sehr beeindruckt. Ich kannte sie zuvor nicht, aber sie kannte mich, da unsere Mütter beide im Elternverein aktiv waren und sich gut verstanden. Nachdem der Direktor meine Mutter und die Mutter des Mädchens angerufen und sie über das Geschehen informiert hatte, entschieden sich unsere Mütter, das Mädchen nicht zu bestrafen, sondern sie mit einem Essen zu belohnen. Der Direktor machte große Augen, doch ich war sehr beeindruckt von der Entscheidung, vor allem aber von der Tat des Mädchens. So wurde sie zu meiner besten Freundin und wegen ihr bin ich, so wie sie, Fußballfan. Nach wie vor treffen wir uns öfter und halten Kontakt zueinander.

**Dominik Haberl**

## Wie es ist sich als Mutter weiterzubilden

Ich bin eine Mutter von drei Kindern und möchte den Pflichtschulabschluss nachholen. Es ist sehr schwer zu lernen mit Kindern und Partner, weil man immer wieder, entweder von den Kindern oder von dem Partner, gebraucht wird. Sogar wenn ich mir vorgenommen habe in der Nacht zu lernen, schlafe ich manchmal ein. Aber ich lerne mindestens zwei bis drei Mal in der Woche, wenn meine Kinder im Bett sind, und auch in der Früh bevor sie aufwachen. Ich habe früher schon einmal mit dem Pflichtschulabschluss angefangen, aber nicht bis zum Abschluss studiert, weil ich damals nicht gescheit genug war. Ich habe einen Job angenommen, um meiner Familie zu helfen, aber habe deshalb vergessen an meine eigene Zukunft zu denken. Ich empfehle den jungen Leuten zuerst an ihre Zukunft zu denken, bevor sie die ganze Familie unterstützen. Man kann nur den Leuten helfen, wenn man sich selbst geholfen hat.

**Endurance Mazurek**

## Meine Lebensgeschichte

Als ich ein Kind war, habe ich mir immer gewünscht in die Schule zu gehen. Doch leider habe ich keine Möglichkeit gehabt, denn in meiner Kindheit war es so, dass die Mädchen nicht in die Schule gehen durften. Aber damals habe ich andere Sachen von meinen Eltern gelernt, so wie Brot backen, kochen, nähen, stricken und auf dem Feld arbeiten. Außerdem habe ich viele Kräuter gekannt, die wir im Frühling auf den Bergen gesammelt haben. Im Winter haben wir Hausmittel als Medizin gebraucht, weil meine Eltern keine Medikamente wollten. Meine Kindheit war schön, aber auch anstrengend, weil ich wie eine erwachsene Person arbeiten musste. Im Winter gab es weniger Arbeit, weil überall viel Schnee lag und die Tiere zu Hause waren. Wir haben keinen Fernseher und keine Handys gehabt. Nachdem Abendessen sind wir zusammengesessen und haben genächt. Es war sehr schön, als uns meine Mutter jeden Abend ein Märchen erzählt hat, damit wir viel nähen konnten. Obwohl ich keine Chance gehabt hätte, habe ich trotzdem gedacht irgendwann schaffe ich es in die Schule zu gehen. Als ich 12 Jahre alt war musste ich für 16 Personen Brot backen und kochen. Aber leider war lernen, die Kindheit genießen und lange schlafen kein Thema. Als ich nach Österreich gekommen bin, bin ich nach einem Jahr in den Deutschkurs gegangen. Es war sehr lustig, als ich am ersten Tag in den Kurs gegangen bin. Wir waren 10 Personen, unsere Lehrerin hat Eva geheißen, sie hat uns gesagt, dass wir unseren Namen schreiben sollen, aber leider konnte ich es nicht schreiben, die anderen sind länger in Österreich gewesen, sie konnten lesen, schreiben und sprechen. Sie waren schon 6-10 Jahre in Österreich. Dann hat mir eine nette Frau aus Afrika beim Schreiben geholfen. Unser Kurs hat einen Monat gedauert. In diesem Monat habe ich nur abgeschrieben, weil ich nicht lesen konnte. Als ich A2 und B1 gelernt habe, habe ich mir weniger Sorgen gemacht. Es war Sommer, wir sind in den Park gegangen und ich habe immer jemanden gesucht, der mit ihr Deutsch sprechen konnte. Nach einem Jahr hat die Direktorin meiner Kinder einen Frauenweltkreis gefunden, dort bin ich einmal pro Woche gegangen. Dort haben wir getanzt geredet und auch gesungen. Es war sehr schön, die Frauen waren aus verschiedenen Ländern. Dann hat mir mein Mann gesagt, dass ich den Pflichtschulabschluss besuchen kann. Dann hat er dreimal einen Termin ausgemacht und ich habe ihn heimlich abgesagt.

Beim vierten Mal habe ich eine Prüfung gemacht und einen Platz bei der Basisbildung bekommen. Als ich die Basisbildung angefangen habe konnte ich überhaupt kein Mathe. Zum Glück habe ich sehr nette Lehrerinnen und Lehrer gehabt. Sie erklärten mir alles sehr deutlich und langsam. Gott sei Dank habe ich in dieser Zeit wirklich viel gelernt und habe selber gemerkt, dass ich mich sehr verbessert habe.

Ich beginne ab den 24.2.2020 den Brückenkurs und dann wir schauen wir mal, wie es weiter geht.

Ich bedanke mich für alles, dass ihr mir so viel geholfen habt.

**anonym**

## Ein Unfall mit großer Wirkung

Im November bin ich auf dem Gehsteig gestürzt und auf die linke Hand gefallen. Ich musste operiert werden. Dadurch habe ich einen Gips bekommen und war eine Woche im Krankenhaus. Weil meine rechte Hand behindert ist und ich normalerweise alles mit meiner gesunden linken Hand mache, habe ich in ein Altersheim gehen müssen zur Pflege. Diese vier Wochen waren nicht schön. Auf der Pflegestation konnte ich mit den Leuten nicht reden, weil viele dement waren. Das war für mich eine langweilige, mühsame, harte Zeit. Ich freute mich sehr, als ich wieder zuhause in meiner gemütlichen Wohnung war und mich selbst versorgen konnte. Was mich aber weniger freute, das waren die Zahlungen ans Altenheim, die per Post hereinflatterten. Das war ganz schön viel Geld! Dafür hätte ich einen langen Luxusurlaub machen können!

An einem warmen Sonntag habe ich einen Ausflug gemacht. Ich bin mit dem Zug zum Traunsee gefahren. Die Fahrt dauerte eine halbe Stunde. Dort bin ich spazieren gegangen und habe Schwäne gefüttert. Am Abend sind wir essen gegangen. Im Gastgarten haben wir einen schattigen Platz gefunden. Die Gemüselaiabchen schmeckten mir ausgezeichnet.

Ich gehe gern in den Wald spazieren. Da hört man die Vögel singen. Ich bin ein Naturmensch, der das genießt. Jetzt ist es noch nicht so heiß, um etwas zu unternehmen. Man sieht die Hasen und Rehe fast nicht mehr.

**Holler Brigitte**

## **Gedanken zu meinem schulischen Werdegang**

Eigentlich will ich über diese Zeit gar nicht nachdenken.

Aber ich werde mich dazu überwinden und mir ein paar Gedanken dazu machen:

Es begann schon im Elternhaus, wo ich keine Unterstützung und auch keine Förderung hatte. Es gab keine Kinderbücher in unserem Haus, auch keine Spiele – und Gutenachtgeschichten sowieso nicht.

Als ich dann in die Schule kam, war dies mit großer Angst verbunden. Angst, in der Schule nicht mitzukommen, sich nicht zurechtzufinden. Angst ausgelacht zu werden. Und so war es dann auch.

Ich kam in der Schule nicht mit, hatte keine Unterstützung und musste mich allein zurechtfinden. Somit war meine schulische Laufbahn besiegelt. Ich wiederholte die erste Klasse, kam mit großer Mühe in die nächste Stufe. In der dritten Stufe war es nicht viel anders. Meine Schulkarriere war endgültig besiegelt.

Nun sitze ich hier, nach 30 Jahren, und versuche das nachzuholen, was mir damals nicht möglich war: Unterstützung und Hilfe zu bekommen, Anerkennung durch ein Team, das sehr viel Verständnis und Geduld aufbringt, das sich die Zeit nimmt, uns das zu vermitteln, was in der Schule nie vermittelt wurde.

Dafür möchte ich mich bei allen bedanken, die dies ermöglichten.

**Walter**



## Die schwerste Zeit meines Lebens

Vor langer Zeit musste ich mein Heimatland verlassen. Ich erinnere mich ganz genau, und ich habe damals gedacht, wir machen einen kleinen Urlaub. Aber es war nicht so – einige von meinen Freunden habe ich nie wiedergesehen. Meine beste Freundin ist gestorben. Ich konnte mich nicht von ihr verabschieden.

Anfangs war meine Familie getrennt, das war besonders schlimm für mich. Nach einiger Zeit waren wir wieder alle zusammen. Wir waren sehr glücklich, aber das Glück hat nicht so lange gedauert.

In Österreich durfte ich keine Schule besuchen, weil ich angeblich zu alt war, und die deutsche Sprache musste ich alleine lernen. Damals hat man keine Unterstützung vom Land bekommen, wir waren auf uns selbst gestellt. Wir haben in einer Baracke gewohnt, aber bezahlt wie für eine normale Wohnung. Daher hatte ich keine andere Wahl: Ich ging arbeiten.

In dieser Zeit wurde ich sehr ausgenutzt, schlecht behandelt. Ich habe in einem Gasthof gearbeitet, ich durfte nicht einmal Wasser trinken und nur altes Essen durfte ich essen und sie haben mich schlecht bezahlt. Die Menschen dort haben keine Gefühle gehabt. Ich habe die Welt nicht mehr verstanden. In diesen Zeiten habe ich gesehen, wie die Menschen böse sein können. Doch ich wusste schon damals, dass das Leben weitergehen muss. In dieser Zeit blickte ich nach vorne und folgte meinem Ziele. Ich habe nie aufgegeben.

Heute, wenn ich zurückblicke, muss ich immer wieder denken an ein 17-jähriges Mädchen, wie es in einem fremden Land war und hofft, eine Chance zu bekommen.

Lange hat es gedauert, bis ich sie bekam.

**Verica**

## Mein Leben hat zwei Seiten

Die eine Seite ist mein typischer Tagesablauf: ich stehe um 5 Uhr auf, dann geh ich brausen, ziehe mich an und mach mir einen Kaffee. Nach dem Kaffee schmeckt mir eine Zigarette.

Dann lerne ich zwei Stunden. Bei mir ist es so, ich nehme den Tag, wie er kommt. Wenn das Wetter schön ist, gehe ich in die Stadt. Mich interessieren neue Geschäfte, die schau ich mir auf jeden Fall an. Gefällt mir etwas, dann kaufe ich es mir, wenn der Preis stimmt. Einmal hab ich einen sehr schönen Anzug gesehen, der hat mir sehr gefallen.

Aber leider war er zu teuer, den konnte ich mir nicht leisten. Ich hätte viele Wünsche, zum Beispiel möchte ich mir gerne ein Fahrrad kaufen.

Wenn das Wetter schlecht ist, bleibe ich zu Hause und lese und schreibe mehr wie zwei Stunden.

Gegen Mittag gönne ich mir ein kurzes Mittagsschläfchen. Anschließend koche ich etwas Gutes, wie es mich freut: entweder Schnitzel, oder wenn es schnell gehen soll, eine Pizza vom Billa.

Am Nachmittag spiele ich Schach mit meinen Freunden. Meistens gewinne ich die ersten Spiele, aber dann kann ich mich nicht mehr so gut konzentrieren. Ich möchte gerne mal gegen den Computer Schach spielen. Es wäre interessanter, weil der Computer wahrscheinlich andere Züge macht als meine Freunde. Jeden Tag zirka um fünf Uhr nehme ich meine Tabletten. Am Abend schaue ich fern.

Am liebsten schaue ich mir Theaterstücke an, aber auch wissenschaftliche Dokumentationen interessieren mich sehr.

Die andere Seite sind besondere Tage: zum Beispiel der Montag, mein Kurstag. Jeder Montag ist überraschend. Das stimmt. Ich freue mich auf den Vormittag. Ich bin schon um fünf vor halb acht im Wissensturm. Da bin ich immer der Erste. Ich fahre in den 8. Stock. Ich schaue nachdenklich auf die Stadt hinunter. Ich freue mich, wenn die anderen kommen und wir endlich anfangen. Heuer im Herbst haben wir den Schwerpunkt

Lesen. Denn wenn man gut lesen kann, kann man auch schreiben. Das Lesen ist überall wichtig: auf einem Amt, auf dem Bahnhof, in der Straßenbahn, bei den Fahrkartenautomaten usw.

Aber auch das Schreiben ist wichtig: wenn man zum Beispiel im Spital einen Fragebogen ausfüllen muss. Denn sonst muss man zu einer Notlüge greifen und sagen, dass man die Brille vergessen hat.

**Helmut**

## Meine Lebensgeschichte

Meine Lebensgeschichte beginnt, als ich von der Volksschule in die Sonderschule kam und ich wusste nicht warum. Die Jahre vergingen, in der letzten Klasse kannte ich mein Problem. Ich kann nicht lesen und schreiben. Und ich wusste, das kann ich keinem Menschen sagen.

Ich kam aus der Schule. Meine Mutter sagte, ich muss einen Beruf lernen. Ich hatte große Probleme, einen Lehrplatz zu finden. Ich bekam eine Chance.

Ich wurde Zimmerer. Ich kam in die Schule und die großen Probleme kamen wieder. Ich hatte keine Chance, ich hatte lauter Fünfer. Mein Chef sagte, es hat keinen Sinn und ich löste meinen Lehrvertrag. Meine Suche ging weiter. Mein Bruder sagte, dass ich bei ihm anfangen kann. Ich wurde Hilfsarbeiter, aber nicht lange.

Dann bin ich zum Bundesheer gekommen und hatte dort auch Probleme bei Mitschriften. Als ich beim Bundesheer fertig war, fing ich bei meiner Firma an. Dort arbeitete ich mich von ganz unten bis fast zum Vorarbeiter hinauf.

Dann kam meine Angst wieder.

Ich musste Formulare ausfüllen und hatte Panik davor. Da ich mich meinem Chef nicht anvertraute, hatte ich 17 Jahre lang umsonst gearbeitet. Immer wenn es ums Schreiben ging, wie z.B. bei der Inventur, ging ich lieber in den Krankenstand als mich dieser Situation auszusetzen.

Einmal holte mich mein Chef ins Büro und machte mich aufmerksam, dass er mich kündigen wird, wenn ich weiterhin so oft im Krankenstand bin.

Ich nahm die Kündigung ernst, aber ich konnte aus meiner Rolle nicht ausbrechen. Ich ging abermals in den Krankenstand, daraufhin bekam ich die Kündigung.

Kurze Zeit später nahm ich einen Job in einer anderen Firma an. Nach einem halben Jahr fing das gleiche wie in der alten Firma an.

Diesmal kündigte ich.

Jetzt schaffte ich es, mich über das Radio über einen Lese- und Schreibkurs zu informieren und meldete mich bei der Volkshochschule zu diesem Kurs an.

An diesem Tag führte ich ein ehrliches Gespräch mit meiner Frau. Meine Frau glaubte mir zuerst gar nicht, dass ich Probleme beim Lesen und Schreiben habe.

Nach diesem Tag ist es mir so gut gegangen wie noch nie.

Einfach „Wahnsinn“!!!!!!

Meine Frau hält zu mir, ich kann jetzt wieder beruhigt schlafen.

Mein großes Ziel ist es, so halbwegs lesen und schreiben zu können. Oder wenn ich eine Zeitung aufschlage, möchte ich sie lesen können. Meinem Sohn möchte ich was vorlesen können.

**Wilhelm**

## Wie ich zur dreireihigen Harmonika kam

Ich hatte ein Mofa (KTM), das ich zu verschenken hatte. Eines Tages erzählte mein Freund Eduard, dass er einen Freund namens Fredy hat, der ein Mofa brauchte. Da antwortete ich, dass ich ein Mofa zu verschenken habe. Es dauerte nicht lange und die beiden Männer kamen es holen. Nachdem sie es geholt hatten, hatte Fredy eine große Freude mit dem Gefährt. Es ist sehr gut nämlich erhalten! Ich gab ihm auch den Helm dazu. Ein Monat später kamen Fredy und Eduard wieder zu mir auf Besuch. Als sie bei mir in der Wohnung waren, sprachen wir so über Gott und die Welt. Nachdem einer von ihnen berichtet hatte, dass er eine Harmonika zu verschenken hatte, holte er zwei Harmonikas aus seinem Auto und brachte sie herauf in die Wohnung. Es waren ein Akkordeon und eine 3-reihige Knopfharmonika. Ich durfte mir die Knopfharmonika aussuchen. Ich hatte eine große Freude, packte die Harmonika aus der Tasche und probierte sie gleich aus. Bald darauf erzählte Eduard, dass er einen Harmonika-Lehrer kennt. Der Lehrer heißt Katolnig und wohnt in Ebenthal. Der Lehrer ist ein super Musiker. Zu ihm kommen sehr viele Erwachsene und Kinder. Ich bin auch sehr zufrieden mit ihm. Auch das Spielen und das Lernen macht mir Spaß.

So kam ich also zu meiner gebrauchten Harmonika.

## Trattinig Perdita

## **Unser erster Fernseher**

Damals, als ich neun Jahre alt war, kaufte mein Papa unseren ersten gebrauchten farblosen Fernseher. Meine elf Geschwister und ich freuten uns sehr, als wir sahen, wie er damit durch die Tür kam.

Für unsere Verhältnisse war das etwas sehr Spezielles, da mein Vater auf einer Zuckerrohrplantage arbeitete, meine Mutter Hausfrau war und wir nicht viel Geld hatten. Obwohl der Fernseher nur zwei Programme besaß, genossen wir die Zeit, wenn der Strom vorhanden war, denn es war nicht selbstverständlich, dass wir Strom hatten. Wenn kein Strom da war, vertrieben wir uns die Zeit mit Kartenspielen und Domino. Jedes Mal, wenn der Strom kam, musste ich auf das Dach klettern, um die Antenne so einzustellen, dass man die zwei Sender wiedersehen konnte.

Das ist eine meiner liebsten Erinnerungen, die ich an meine Heimat Dominikanische Republik habe.

## **Hipolita**

## **Die Fahrt nach München am 02. 08. 1987**

Mein Neffe Stefan und ich hatten uns vorgenommen, in unserem Urlaub München zu besuchen, um ein Doppelkassettendeck und Autoradio zu kaufen.

So tauschten wir Schilling in DM.

Auf der Autobahn ging es Richtung Salzburg und über die Grenze Richtung München. Was mir auffiel, war, dass die Bodenmarkierungen in Weiß, statt wie bei uns in Gelb, gehalten waren. Nach eineinhalb Stunden sahen wir von weitem München. Beim Abfahren entdeckte ich einen Ford Probe, der auf der Autobahn gemächlich dahinfuhr. Er sah fast wie ein Ferrari Testarossa aus.

Mit einem Stadtplan von München ging es zu einer Tankstelle. Anschließend fuhren wir ins Zentrum. Es war schon nach 13:00 Uhr, als wir ankamen. Wir suchten einen Parkplatz und gingen ein paar Querstraßen weiter in die Landwehrstraße. Hier waren die Geschäfte, die wir brauchten. In einem Plattenladen, wo sich im Obergeschoss auch Elektrowaren befanden, suchte ich eine Platte von Jennifer Rush. Da bemerkte ich, dass es schon viele Musiktitel auf CD gab, entschied mich aber trotzdem für eine LP und bezahlte.

In einer Auslage eines weiteren Geschäftes sah ich ein Telefon. Da ich mir eine Haustelesonanlage gemacht hatte, aber dazu noch die Telefone fehlten, nutzte ich die Chance. Ich kaufte mir dieses schöne und günstige Gerät.

In einer Trafik stachen mir dann Zipp Feuerzeuge ins Auge. Ich wählte eines mit einem Adler aus. Stefan befand sich in der Zwischenzeit in einem anderen Geschäft. Wir hatten schon viel eingekauft, aber das, was wir wollten, hatten wir noch nicht gefunden.

Es war schon spät, deshalb suchten wir uns am Stadtplan ein Gasthaus. Ein Schild wies uns den Weg Richtung Wald und gleichzeitig auf Tollwutfahrt hin. Da kam eine große Lichtung, wo im Hintergrund ein Forsthaus stand. Es waren Reihen von Heurigengarnituren davor. Wir parkten und setzten uns. Jeder bestellte ein Hendl und ein Maß Bier.



Wir ließen uns das Essen und das Maß schmecken. Es war sehr gemütlich mitten im Wald bei dem Försterhaus. Wir fragten die Kellnerin, ob wir das leere Maß mitnehmen könnten. Sie sagte ja, denn sie erkannte schon an unserer Aussprache, dass wir nicht von hier waren. Mit unseren leeren Maß Bier gingen wir zum Auto zurück.

Wir fuhren die Straße weiter. Nach einer Weile kamen wir aus dem Wald heraus und in eine Ortschaft. Da blieb ich stehen und wir erkundigten uns, ob es hier eine Disco geben würde. Tatsächlich hatten wir Glück und bekamen auch eine Wegbeschreibung nach Markt Schwaben zu einer Disco. Sie war gar nicht so weit weg. Neugierig geworden, fuhren wir gleich hin, um ihre Lage zu erkunden. Sie stand in einem Betriebsgelände, in dem nur Firmen angesiedelt waren. Von außen gab das Haus wenig her. Wir blieben stehen und organisierten uns die Öffnungszeiten.

Da wir noch Zeit genug hatten, schauten wir uns die Umgebung an.

Wir brauchten auch noch einen Ort zum Übernachten im Auto. Am Waldrand fanden wir einen schönen Platz, nicht weit von der Straße, damit wir gleich abhauen konnten, wenn uns ein Geräusch beunruhigen sollte. Aber auch so, dass uns niemand von der Straße aus sah.

Wir betrachteten noch unsere Errungenschaften, die wir erworben hatten. Danach fuhren wir in die Disco. Im Erdgeschoss waren Tische und eine Bar aufgebaut, ebenso eine große Tanzfläche. Neben der Tanzfläche gingen wir zu einem großen Durchlass, dort führten Stiegen nach oben, die wir gleich hoch gingen. An der Wand des Stiegenaufgangs war ein schönes Bild gemalt. Es zeigte ein großes Passagierflugzeug, das in einen Sonnenuntergang flog. Das war schön. Nach Betrachtung der Wand gingen wir weiter hinauf. Dort war ebenfalls eine Bar, und man konnte, wie bei einem Balkon, hinunter auf die Tanzfläche sehen, während man saß. Es war ziemlich viel los, auch auf der Tanzfläche. Wir bestellten uns Getränke, setzten uns an die Bar, und sahen auf die Tanzfläche.

Nach einer Weile fingen wir mit anderen Leuten zu reden an. Da ich nicht so ein gesprächiger Typ bin, ließ ich meinen Neffen meistens reden, und ich hörte zu. Bei den Unterhaltungen war die Zeit schnell vergangen und wir gehörten zu den letzten Gästen.

Schließlich wollten wir aufbrechen, da fragte eine Frau vor der Disco, ob wir sie mitnehmen und nach Hause fahren könnten, es sei nicht weit. Das machten wir natürlich und fragten, wo sie genau wohnte, aber sie verstand uns nicht. Sie sagte immer wieder, wir sollten Hochdeutsch mit ihr sprechen.

Nachdem wir es doch zu ihr nach Hause geschafft hatten, verabschiedeten wir uns vor ihrem Haus und wollten zu unserem Schlafplatz fahren. Leider kannten wir uns aber nicht mehr aus. Auch nach langem Suchen fanden wir die alte Stelle nicht, deshalb blieben wir an einer anderen Stelle in dem Feldweg stehen. An der linken Seite war eine Böschung und dahinter hörte man einen Bach rauschen. Ich schlief vom Rauschen und umringt von Weizen- und Kukuruzfeldern ein.

Ich schlief nicht schlecht, aber manche Geräusche ließen mich wieder wach und hellhörig werden. Um sieben Uhr waren Stefan und ich wach und hatten die Geräuschkulisse überstanden.

Wir suchten den Bach, um uns ganz in diese Welt zurück zu bringen. Ich ging ein paar Schritte hoch, um über die Böschung zu sehen. Da war ein Mühlbach und nicht weit weg eine Wehr, von da kam auch das Rauschen. Es war uns schnell klar, dass wir uns hier sicher nicht frisch machen würden, denn es war ein Mühlbach voller Algen.

So brachen wir um halb neun auf, um uns irgendwo anders frisch machen zu können. Ich fuhr den Feldweg entlang. An der Straße angekommen, staunten wir nicht schlecht, es war die Straße, die zum eigentlichen Schlafplatz führte.

Gestern hatten wir bemerkt, dass sich in der Nähe eine Tankstelle mit Geschäft und auch ein Lokal befanden. Dort konnten wir uns frisch machen und kauften uns mehrere Wurstsemmlen und etwas zu trinken. Wir sagten auch nicht, dass wir eine Extrawurstsemmlen wollten, denn am Vortag hatten wir schon die Erfahrung gemacht, dass die Münchner anders dazu sagten. Wir deuteten nur auf die Wurst und die Dame verstand gleich, was wir wollten, nahmen noch Getränke und zahlten.

Wieder gestärkt fuhren wir nach München hinein. Dort angekommen, stellten wir das Auto ab und gingen wieder in die Landwehrstraße.

Jetzt schauten wir zum Saturn Hanser, das war ein großes Elektrogeschäft. Wir gingen langsam durch, um alles anzusehen.

Stefan hatte ein schönes Kassettendeck gefunden, ebenso einen Timer für seine Anlage. Da konnte man einstellen, wann sich die Stereoanlage abschalten sollte. Ich sah einen Sony Autoradio, der mir gleich gefiel, und dieser musste es auch sein. Ein Verkäufer half uns und erklärte uns ausführlich, was die Geräte alles konnten.

Das Kassettendeck hatte schon ein „Quick-Auto-Reverse-System“. Ich wusste gar nicht, was das war. Aber mein Neffe kannte das, und er war gleich begeistert. Der Verkäufer zeigte Stefan, wie er den Timer steuern konnte. Die Autoradios hatten schon einen digitalen Sendersuchlauf. Das heißt die Sender werden beim Betätigen der Taste selbstständig gesucht und programmiert. Es ging sehr leicht zu programmieren, aber es stellte sich mir die Frage, ob ich mich mit diesem System anfreunden konnte. Im Alten konnte man mit dem Wahhrad bei einer leichten Störung nachjustieren ohne den Blick von der Straße zu nehmen. Mit diesem System war es schwerer. Beim Fahren musste man sich mehr konzentrieren, um die kleine Taste zu finden und zu treffen.

Weil mir das Autoradio gefiel und es einen Autorevers hatte, kaufte ich es. Der Verkäufer brachte die Schachteln mit den Geräten vom Lager, wir bezahlten an der Kasse und legten die Sachen in den Kofferraum. In der Nähe waren andere Straßen, die wir durchschlenderten.

Die Zeit verging wie im Flug. Als wir in die Landwehrstraße kamen, schauten wir noch einmal in den Plattenladen, in dem wir gestern schon waren. Stefan fand noch weitere. Als wir herauskamen, war es fast 18 Uhr.

So fuhren wir wieder aufs Land, denn wir hatten beim Reinfahren nach München einen schönen Landgasthof gesehen. Den wollten wir besuchen, denn wir hatten heute noch nichts Warmes gegessen. Wir fanden auf Anhieb den Gasthof und kehrten ein. Stefan und ich bestellten Weißwurst und jeder eine halbe Maß Bier. Das Essen kam nach einer Weile.

Ich war schon gespannt, wie so eine Weißwurst schmecken würde, ich hatte noch nie eine gegessen. Ich stellte mir eine Geschmacksexplosion vor, denn viele sprachen so davon. Aber beim ersten und zweiten

Bissen kam auch die Ernüchterung. Es schmeckte nicht schlecht, aber so ein weltbewegender Geschmack, dass es mich gleich vom Sessel gerissen hätte, war es wirklich nicht. Stefan teilte meine Meinung. Da es uns im Gasthof gefiel, blieben wir noch einige Zeit sitzen.

Anschließend fuhren wir zu unserem Schlafplatz. Ich schlief schneller ein als gestern. Am nächsten Morgen fragte mein Neffe, ob ich auch Schritte gehört hätte. Es beunruhigte ihn sehr. Ich hatte von dem allen gar nichts mitbekommen.

Wir machten uns auf in Richtung München, dort tankten wir und fuhren auf die Autobahn auf. Nach einer halben Stunde sahen wir die Ortschaft wieder, die wir schon beim Hinfahren gesehen hatten. Sie war mir deswegen in Erinnerung geblieben, da ich mir so ein richtiges bayrisches Dorf vorstelle.

Ich war auch schon neugierig, wie es an der Grenze sein würde. Mein Neffe gab die E-Scheibe auf die Windschutzscheibe. Dort ging es schleppend voran. Die Zollbeamten pickten sich immer wieder Autos heraus. Aber wir hatten Glück und kamen unkontrolliert durch. Da waren wir aber erleichtert.

Es ging auf der Autobahn von Salzburg nach Oberösterreich. In Oberösterreich, genauer in Vöcklamarkt, legten wir eine Rast bei meiner Tante ein, die aber leider nicht zuhause war. Nach längerem Warten fuhren wir daher wieder.

Es lagen noch 200 Kilometer vor uns, das hatte mal mein Vater mit seinem Opel Olympia Rekord gemessen – von unserer Hofausfahrt bis zu Tantes Hofeinfahrt. Wir brauchten noch zweieinhalb Stunden bis wir zu Hause waren.

Ich dachte mir noch: „Es war so ein schönes Erlebnis, gerne bald wieder!“

**Karl Steinbauer**

## **Meine Lebensgeschichte von Anfang an**

Ich bin in einem kleinen grünen wunderschönen Dorf in Kutum Sudan geboren. Dort bin ich aufgewachsen und dort bin ich in die Schule gegangen. Die erste Klasse war sehr lustig, wir haben keine Tafel gehabt, sondern wir haben das arabische Alphabet in den Sand geschrieben. Wir haben in der 2. Klasse auch keine Bank zum Sitzen gehabt. Dann in der 3. Klasse haben wir alles gehabt. Trotzdem habe ich sehr gut gelernt. 2002 sind wir nach Khartum gekommen.

Dann habe ich in einer Schule weiter gelernt bis zur zehnten Klasse. Mein Mathelehrer war sehr streng, aber mein Lieblingsfach war Geschichte. Ich wollte damals als Geheimpolizistin arbeiten, dann habe ich geheiratet und bin nach Österreich gekommen. Aber nach meinem Pflichtschulabschluss möchte ich eine Ausbildung als Konditorin machen.

**Anonym**

## Meine Kindheitsgeschichte

Als ich noch klein war, wollte ich gerne zur Schule gehen.

Ich wollte unbedingt schreiben und lesen können. Als mein Bruder von der Schule nach Hause kam, habe ich immer in seiner Schultasche nachgeschaut. Ich wollte wissen, was er in der Schule lernt und wie es aussieht. Das lustige daran ist, dass ich seine Hausübungen abgeschrieben habe, aber ich konnte es selber nicht lesen, da ich nicht zur Schule ging. Nach einer Woche hat er bemerkt, dass jemand seine Sachen nimmt und sie benützt. Er hat mich und meine Geschwister gefragt wer es war.

Ich habe mich dabei geschämt, aber ich habe den Mut gehabt und habe es ihm erzählt. Am Anfang hat er mich böse angeschaut, aber dann hat er plötzlich gelacht und sagte, dass ich es ihm bringen sollte. Ich habe ihm gesagt, dass er es niemandem zeigen oder sagen soll und er erwiderte, dass er sowas nicht machen wird. Als ich ihm es zeigte, lobte er mich und machte mir Mut und meinte, dass ich weitermachen soll. Aber ich wollte immer zuerst die Gedichte lernen, weil ich sie schön fand. In meinem 17. Lebensjahr habe ich geheiratet.

Dann bin ich nach Pakistan geflüchtet, wo ich einen Urdu- und Englischkurs besuchte. Ich besuchte diese Kurse zwei Jahre lang. 2003 bin ich nach Österreich gekommen. Ich habe 3 Monate einen Deutschkurs besucht.

Danach habe ich 2 Jahre gearbeitet. Im Juni 2005 ist meine Tochter Sahra auf die Welt gekommen. Nach 6 Jahren ist meine zweite Tochter Simin zur Welt gekommen. Im Juli 2013 ist meine Jüngste Raana zur Welt gekommen.

Nun sitze ich hier und mache Basisbildung. Mein größter Wunsch ist den Pflichtschulabschluss zu machen. Ich bin dankbar, dass ich diese Gelegenheit habe meinen Pflichtschulabschluss zu machen. Ich bin froh, dass ich so tolle Lehrer und Lehrerinnen habe. Natürlich bin ich auch froh so liebe Kolleginnen zu haben.

**Anonym**

**Erwünschtes**





## **Frieden**

Es gibt in dieser Welt schlechte und gute Menschen.

Es gibt gute und schlechte Länder. Nicht jeder ist wie die anderen. Ich finde, dass wir alleine unser Leben friedlich leben können, mit unseren Händen und Gedanken unsere Zukunft machen.

Jeder Mensch hat zu viele Probleme, aber trotzdem müssen wir, wenn wir ein Problem haben, positiv sein, weil für jedes Problem in diesem Leben gibt es eine Lösung.

Das Schlimmste an unserer Welt ist die Ungerechtigkeit und diese ist leider sehr verbreitet. Und es gibt Krieg in vielen Ländern, weil es keine Zusammenarbeit zwischen den Ländern gibt.

Die wichtigste Lösung ist, dass alle freundlich zueinander sind und zusammenarbeiten. Alle Menschen müssen die Religionen respektieren, weil es keinen Unterschied zwischen einer Person und einer Religion gibt. Auch der Rassismus ist sehr schlecht. Wir müssen die Meinung aller respektieren, weil jede Person eine andere Meinung und ein anderes Leben hat.....

**Maya Hamwi**

## **Träume**

Eine Ausbildung zur Altenpflegerin machen

Eine gute Arbeit finden

Ein langes, gesundes und glückliches Leben haben.

**anonym**

## **Frieden**

1. Jeder Mensch hat eine andere Meinung und wir müssen andere Meinungen respektieren.
2. Zum Beispiel: Wenn ein Österreicher etwas falsch gemacht hat, heißt das nicht, dass alle Österreicher schlecht sind.
3. Religion: wir müssen alle Religionen respektieren.
4. Alle Präsidenten müssen zusammenarbeiten, weil die Menschen keine Kriege brauchen.
5. Wir müssen Diktaturen beenden.
6. Wir müssen gegen die Besatzung stehen.
7. Wir müssen gegen die Ungerechtigkeit aufstehen.
8. Reiche Menschen müssen den armen helfen.
9. Wir dürfen nicht rassistisch denken.

**Ahmad Ibrahim**

## **Mein Traumberuf**

Ich möchte gerne Bankräuber werden, denn dieser Beruf hat alles, was man sich wünschen kann: flexible Arbeitszeit, gutes Einkommen, Nervenkitzel und Autoverfolgungsjagden. Ich finde es auch nicht verwerflich, Banken zu berauben. Denn für gewöhnlich rauben die Banken uns aus. So ist es nur gerecht, was ich vorhabe. Und das Risiko, erwischt zu werden, ist gering bei guter Planung und Auswahl der richtigen Bank. Die richtige Verkleidung ist auch sehr wichtig und ein Mercedes als Fluchtauto.

**Martin**

## Die Zeit nach Corona

Seit es das Coronavirus gibt, hat sich so viel in meinem Leben geändert. Plötzlich habe ich so viel Zeit und irgendwie entsteht eine Leere in mir selbst. Wie gestalte ich den Tag und womit kann ich nun diese Leere füllen?

Genau diese Leere zeigt sich jetzt auch in der Welt. Die Straßen sind verlassen, am Himmel gibt es keine Kondensstreifen mehr, da die Flugzeuge nicht mehr fliegen und viele Geschäfte und Gastwirtstätten sind geschlossen. Auch die Busse und Züge sind fast leer. Leere ist also nicht nur momentan in meinem Kopf, sondern fast überall zu finden. Die meisten Menschen sind zu Hause und auch im Fernsehen wird man aufgefordert: „Bleiben Sie zu Hause! So schützen Sie sich und andere!“

Wie wird mein Leben nach der Coronakrise sein? Wird diese Krise jemals zu Ende sein oder werden wir mit Corona leben lernen? Was ist mir in Zukunft wichtig für mein Leben? Werde ich in meinem Leben etwas ändern? in meiner Freizeit in der Natur aktiv sein, wird mir in Zukunft besonders wichtig werden. Ich überlege mir zudem, dass ich in der Wohnung auch anders leben werde müssen, mich mit mir selber beschäftigen, zu Hause kreativ werden und auf mehr Lebensqualität achten und aber auch mit der Stille leben lernen, nichts tun und Ruhephasen einbauen, was mir oft sehr schwerfällt. Gerade in der Coronakrise kommt man oft zur Ruhe, jedoch erwischt mich dann immer wieder das schlechte Gefühl, ich tue zu wenig.

Auf die Welt umgelegt, denken sich auch viele Menschen, es wird gerade zu wenig gearbeitet. Einige Menschen wie medizinisches Personal, MitarbeiterInnen in den Supermärkten, Polizei... sind gefordert und arbeiten in dieser Krise sehr hart und viel und sind auch der Gefahr des Virus ausgesetzt. Manche Menschen arbeiten zu Hause, Homeoffice, haben auch viel zu tun und andere Menschen sind jetzt arbeitslos geworden. Wenn weniger gearbeitet wird, dann ist auch die Wirtschaft in Gefahr. Das Motto unserer Erde war bisher „Wirtschaftswachstum“. Immer schneller und schneller und nun ist Ruhe eingeleitet, alles hat sich entschleunigt. Der Natur tut es gut, sie kann sich erholen.

Ob nach Corona alles so weitergehen wird wie vorher, vielleicht schon.

Die Wirtschaft muss einerseits wieder angetrieben werden und es ist somit ja gar nicht so leicht Schritte zurückzunehmen, um die Umwelt zu schützen. Es hängen so viele Berufe und Jobs daran. Wenn die Umwelt mehr beachtet werden sollte, dann muss die Wirtschaft zurückgehen – dies ist nicht so leicht möglich, denn die Menschen benötigen ein Einkommen, um eben auch, und jetzt sind wir wieder dort, „wirtschaften“ zu können. Es ist ein Teufelskreis. Die Wirtschaft und das Geld regieren die Welt!

Andererseits könnte die Coronakrise eine Chance sein für uns Menschen, neu zu beginnen, der Gesundheit, der Umwelt und dem sozialen Miteinander einen höheren Stellenwert zu geben, als eben dem Geld, der Wirtschaft.

Irgendwie muss hierbei nicht nur ein Impfstoff für das Virus entwickelt werden, sondern es muss ein neues Lebenskonzept entworfen werden. Wie kann es uns Menschen gelingen, ein gutes Leben zu führen, auf Lebensqualität zu achten, auf eine gesunde Natur zu schauen, dem sozialen Miteinander einen höheren Stellenwert zu geben und andererseits Hand in Hand mit der Wirtschaft und Geldwirtschaft gehen, das eine vom anderen nicht auszuschließen, sondern dass beides berücksichtigt wird, jedoch in einem gesunden Ausmaß, und damit der Zeitbeschleunigung ein Schnippchen schlagen – also nicht immer schneller und schneller, sondern bedachter und sorgfältiger im Umgang mit der Erde, um uns Menschen zu schützen und ein gutes Leben zu ermöglichen!

Vielleicht gelingt uns das nach Corona, vielleicht wird es doch anders als bisher werden!

**anonym**

## **Mein Leben „mit“ Corona**

Ja, Corona ist sehr schlecht für alle Leute und es ist entsetzlich. Deswegen müssen alle Leute zusammenhelfen.

Mein Alltag ist sehr langweilig: zuhause bleiben, nur essen, sitzen und schlafen. Und immer habe ich Angst, dass meine Familie am Coronavirus erkrankt.

Ich vermisse meine Arbeit und das Treffen mit meinen Freunden.

Ich wünsche mir, dass die Corona Krise schnell vorbei ist und alle Leute sehr gesund und sehr, sehr glücklich sind.

**Basam**

## **Was ist Glück für uns?**

Glück ist, wenn unsere Liebsten gesund sind.

Glück ist, mit Freunden durchs Leben zu gehen,  
auch wenn es schwer ist.

Glück ist das Wiedersehen mit der Mutter und den Kindern.

Glück ist Frieden und Sicherheit.

Glück ist, genug zum Leben zu haben.

Glück ist ein gutes Gespräch.

Glück ist, wenn sich das Unglück zum Guten wendet.

### **Gemeinschaftstext**

**Basam, Brigitte, Elif, Hipolita, Mary, Maryam, Nour, Verica, Welela**



## Mein Leben in Österreich

Mein Name ist Djamel. Ich komme aus Algerien. Das ist in Nordafrika. Ich lebe seit 14 Jahren in Österreich und ich habe viele Deutschkurse besucht: Im Arcobaleno, im Wissensturm und am BFI in Linz.

Von 2011 bis 2018 war ich in der Freiwilligenarbeit in verschiedenen Seniorenheimen tätig: im Franz Hillinger Heim (Urfahr), am Spallerhof und im Franckviertel. Ich habe die Bewohner und Bewohnerinnen aus ihren Zimmern zu den jeweiligen Aktivitäten gebracht und sie dabei unterstützt: Gymnastik dreimal wöchentlich, Gedächtnistrainingsstunde, Basteln und Spazierfahrten mit dem Rollstuhl. Auch beim Flohmarkt habe ich immer mitgeholfen und auch bei Festen fotografiert.

Von 2015 bis 2019 habe ich bei SOS Menschenrechte geholfen, als das Haus umgebaut wurde. Ich habe auf der Baustelle gearbeitet und im Garten mitgeholfen. Auch bei Veranstaltungen habe ich beim Catering geholfen.

Darüber hinaus bin ich eine zuverlässige Reinigungskraft. So steht es im Dankschreiben von SOS Menschenrechte, weil ich im Flüchtlingswohnheim immer sauber geputzt habe.

2015, 2016, 2017 und 2018 war ich beim AMS (Europaplatz) angemeldet. Für die Sommersaison in der Landwirtschaft und in der Wintersaison im Bereich Gastronomie.

Auch Workshops habe ich viele gemacht beim ÖIF, am BFI und im WIFI: Einen Vertiefungskurs beim ÖIF, einen EDV Kurs – Informationsveranstaltung, AUTO-CAD Bautechnik im WIFI Linz, und einen ULF Workshop. Ich habe also immer gearbeitet und mich weitergebildet.

Momentan besuche ich im Wissensturm den Lernklub International.

Mein größter Wunsch ist, dass ich endlich Aufenthalt bekomme, dann habe ich alle Rechte. Vielleicht habe ich ja jetzt Glück, denn gestern waren der Herr Bundespräsident, der Herr Landeshauptmann und der Herr Bürgermeister bei uns im neuen SOS Menschenrechte Haus zu Besuch.

## **... dann wäre mein Leben perfekt**

Ich heiÙe Habib Zidi und bin in Braunau geboren.

Meine Eltern kommen aus Tunesien. In meiner Schulzeit habe ich viel Sport gemacht und auch viel gelernt. Aber der Sport hat mir mehr getaugt. Jetzt wohne ich mit meinem Bruder in Linz. Er ist Schichtarbeiter in der Chemie. Und ich mache hier Deutschkurse. Deutsch ist ein bisschen schwer. Ich kann zwar gut sprechen und verstehen, aber das Schreiben ist so schwierig. Ich möchte weiterlernen und dann eine gute Arbeit suchen. Ich suche aber auch nach Sportmöglichkeiten hier in Linz. Am liebsten würde ich Basketball oder Handball spielen. In meiner Freizeit bin ich oft bei resp@kt. Das ist eine coole Jugendgruppe. Dort spielen wir Tischfußball oder UNO oder wir unterhalten uns über alles, was uns interessiert.

Wenn ich dort auch Handball spielen könnte, dann wäre mein Leben perfekt.

**Habib Zidi**

## **Ich wünsche mir ...**

Ich wünsche mir, dass mein Deutsch besser wird. Ich möchte besser lesen und schreiben können. In Afghanistan bin ich nicht in die Schule gegangen.

Als Kind musste ich schon mit 11 Jahren arbeiten. Ich habe die Ziegen und Schafe auf die Weide gebracht und am Abend wieder zurück.

Im März 2016 bin ich nach Österreich gekommen. Vorher habe ich 10 Jahre lang im Iran auf verschiedenen Baustellen gearbeitet.

Hier bin ich Asylwerber und darf nicht arbeiten. Ich möchte aber gern mein eigenes Geld verdienen. Ich hoffe, dass ich bald eine positive Antwort bekomme.

Jetzt lerne ich fleißig Deutsch, am Vormittag im Wissensturm und am Nachmittag im Arcobaleno.

Mein großes Ziel ist es, dass ich alles schaffe und bald die

A2-Prüfung positiv habe.

**Mirza Ali**

## **Meine Wünsche**

Ich wünsche mir, irgendwann gut lesen und schreiben zu können. Ich bin in Afghanistan geboren. Als ich ein Kind war, ist leider mein Vater gestorben. Ich konnte nicht in die Schule gehen, weil ich arbeiten musste, damit wir etwas zu essen kaufen konnten. Mit 23 Jahren bin ich nach Österreich gekommen. Damit ich hierbleiben kann und eine gute Arbeit finde, muss ich unbedingt gut schreiben und lesen können. Deswegen mache ich Deutschkurse. Die Schriftsprache ist sehr schwer für mich. Aber ich übe den ganzen Tag! Zum Glück kann ich schon sehr gut Deutsch sprechen. Mein großes Ziel ist die B1-Prüfung. Dann bekomme ich den Daueraufenthalt. Und dann möchte ich gerne eine Familie gründen.

**Mohammad Rahimi**

## **Das wäre schön!**

Ich wünsche mir, nach Abu Dhabi zu fliegen.

Ich denke über einen schönen Urlaub mit meiner Familie nach.

Ich wünsche mir, dass ich mit meinem Mann und meiner Tochter  
Schönes erlebe.

Glück ist für mich auch, wenn meine Familie gesund ist.

Ich träume davon, so viel zu verstehen und auf Deutsch gut Schreiben  
und Lesen zu können.

Ich hoffe, dass ich meinen Traumberuf bekomme.

Ich möchte gerne Pflegerin werden und den alten Menschen helfen.

Lesen und Schreiben ist für mich ganz wichtig.

Ich suche Arbeit, aber es ist so schwierig, weil die Arbeitszeit für mich  
nicht passt.

Ich habe ein Kind, das ich in die Schule bringen muss. Da kann ich nicht  
schon um 5 Uhr früh putzen gehen!

Ich arbeite jetzt geringfügig in der Firma Cambio. Dort räume ich die  
Regale ein, reinige die Pinsel und Spiegel. Die Arbeit ist nicht schlecht,  
aber es sind zu wenig Stunden.

Ich möchte bald eine gute und lange Arbeit finden.

Das ist mein größter Traum.

**Zarina Khursadova**

## **Mein Wohntraum**

Ich träume von einer neuen, schönen Wohnung mit einem großen Garten. Mein Mann und ich wohnen mit unseren Kindern in einer kleinen Wohnung. Die Nachbarin ist so gemein. Sie schimpft meine Kinder und kommt zwei, drei Mal pro Woche zu unserer Tür. Die Nachbarin ist schon alt und meine Kinder sind ihr zu laut. Sie geht mir auf die Nerven. Sie macht mir Stress. Ich weiß, meine Kinder sind laut, aber leider kann ich nicht viel tun. Kinder sind Kinder!

Ich hoffe, dass wir bald umziehen können.

Das ist mein Traum!

**Zarmina Abdul**

**Erzähltes**





## **Lernen**

Hallo!

Ich bin Melek, ich bin 21 Jahre alt und bin von Türkei gekommen. Ich lebe seit 4 Monaten in Österreich und besuche den Kurs weil, ich Deutsch lernen möchte. Es war der erste Schritt für mich und es ging gut. Ich bin froh hier zu sein. Ich bin glücklich neue Dinge zu lernen. Es ist sehr aufregend eine neue Sprache, eine neue Kultur und Lebensweise zu lernen.

Erstellt mit Google Übersetzer

**Melek Aslan**

## Ein verliebtes Paar

Eines Tages ging ein nettes Mädchen durch die Stadt. Dann kam des Weges ein netter Bursche entgegen. So lernten sie sich kennen. Er lud sie zu einem Abendessen ein und sie redeten miteinander. Er verriet ihr, dass er ein Schreiner war. Sie verliebten sich ineinander. Die Eltern des Mädchens wohnten mit ihr während der Ferien auf dem Lande. Sie war eine Studentin. Die zwei verliebten sich, gingen immer spazieren und auf den Rummelplatz auch. Eines Tages zeigte er ihr ein altes Häuschen, das er einmal gekauft hatte. Das Mädchen und er schauten sich das Häuschen an. Sie sprach zu ihm, dass das Häuschen so aussehen würde wie in ihrer Fantasie. Eines Tages stritten sie sich und sie musste mit den Eltern nach Amerika verreisen. Während des Studiums lernte sie in Amerika einen anderen Freund kennen, der viel Geld hatte. Er wollte sie heiraten und eine Familie gründen. Eines Tages kam der erste Freund nach Amerika und suchte nach ihr. Als er so durch die Straßen ging, entdeckte er sie in einem Geschäft. Durch Zufall sah sie, wie er durch das Schaufenster hereinsah. Sie war nicht alleine im Geschäft, denn der neue Freund war auch mit. Aber nichtsdestotrotz ging sie schnell zur Tür hinaus und begrüßte den alten Freund. Sie sprachen miteinander. Und am nächsten Tag fuhr er wieder nach Hause. Eines Tages fuhr sie mit dem Auto zu ihrem alten Freund. Als sie ankam, freute er sich so über ihren Besuch. So gingen sie wieder spazieren, er zeigte ihr das alte Häuschen, was er gekauft und hergerichtet hatte. Sie bestaunte das Häuschen und sprach zu ihm: „Das ist genau so, wie ich es mir vorgestellt habe.“ Und so verliebte sie sich wieder in ihn und das Häuschen. Denn es gefiel ihr sehr. Sie sagte zu ihm, dass er ein Held sei. Sie zog wieder zu ihm, in das Häuschen, was er aufgebaut hatte. Und bald darauf heirateten sie und gründeten eine Familie. Die beiden lebten im Häuschen bis zu ihrem Lebensende.

## Trattnig Perdita

## **Jetzt bin ich dran!**

Ich komme aus dem Kosovo und bin seit 16 Jahren in Österreich.

Ich konnte keinen Deutschkurs machen, weil meine Kinder klein waren.

Ich habe mit meinen Kindern zuhause Deutsch gelernt.

Aber jetzt habe ich mehr Zeit für mich, weil meine Kinder schon größer sind.

Ich besuche diesen Kurs, weil ich besser Deutsch lernen will.

Ich brauche noch Zeit für das Deutsch lernen. Ich möchte dann eine Ausbildung machen und später eine gute Arbeit finden.

**Frau Imeri**

## Der Weg

Ich bin Musa Hassani.

Ich habe eine kleine Familie.

Wir wohnen in Edling. Edling liegt zwischen Feldkirchen und Steuerberg. Von Edling nach Feldkirchen zum Deutschkurs oder zum Einkaufen sind es 5 km, mit dem Bus dauert es 8 Minuten. Ich fahre aber immer mit dem Rad. Im Frühling, im Sommer, im Herbst und im Winter. Von Edling nach Feldkirchen mit dem Rad sind es 20 Minuten. Wenn ich mit dem Rad fahre, sehe ich am Weg viele Bäume und wenige Autos. Ich fahre immer mit dem Fahrrad nach Feldkirchen. Wenn ich fahre, sehe ich zuerst die Bushaltestelle und einige Häuser. Ich bewege mich auf der Straße und sehe neben der Straße viele Bäume, Apfelbäume und Walnussbäume, Kirschbäume auch. Ich sehe auch ein Weizenfeld und Maisfelder, es gibt ein Gestüt und Rinderfarmen.

Im Iran bin ich nie mit dem Fahrrad gefahren, weil ich ein schönes Auto hatte. Ich hatte auch keine Zeit. Ich musste viel arbeiten und schnell sein. Ich habe 12 Jahre in Teheran gewohnt, aber in Teheran gibt es keine Walnussbäume. Ich liebe Walnüsse. Im Herbst sammle ich immer Nüsse, wenn ich mit dem Fahrrad fahre. Aber der Weg ist weit, beim Heimfahren geht es steil bergauf. Wenn ich mit dem Fahrrad fahre bin ich manchmal müde, manchmal schmerzt mir der Fuß, manchmal bin ich aber einfach glücklich.

Das ist mein Weg, um Lesen und Schreiben zu lernen.

**Musa Hassani**

## **So viele Buchstaben**

Ich lerne schreiben. 1 Jahr Deutsch.

Ich bin Sahra. Ich bin 23 Jahre alt.

Ich bin verheiratet. Ich komme aus Afghanistan.

Ich habe 2 Kinder. Ich bin 4 Jahre in Österreich.

Österreich ist schön, aber in Edling gibts nichts.

Unser Haus ist sehr kalt. Unsere Vermieterin ist nicht freundlich.

Ich koche gerne und treffe gerne Freunde.

Ich mag gerne schreiben Deutsch.

Ich habe noch nie Schule besucht und jetzt schreibe ich.

**Sahra Bibi Fazeli**

## Wieder mal auf Achse

Am Freitag den 28. Februar bekam ich meinen brandneuen aktuellen Fernlastzug. Mein Freund und Kollege Johannes aus Schwertberg hat ihn von Göteborg/Schweden nach Pucking transportiert. Es ist ein Volvo FH 16 Globetrotter XL, tiefschwarz metallic, mit Warnleuchten, Drucklufthörnern und Bullfängern – ein spitzen Fahrzeug. Der Trailer stand auch schon bereit, ein Safeliner – Tautliner, genauer gesagt, ein Gardinenplanensattelzug mit Unterfahrschutz aus dem Hause Krone in Werlte. Krone ist weltweit die Nummer 2 der Aufliegerhersteller. Für das internationale Transportunternehmen MM Logistics Worldwide Express bin ich ab sofort im Einsatz. MM Logistics ist ein Tochterunternehmen einer oberösterreichischen Holding. Die Fahrzeugübergabe war sehr schön und feierlich. Alles hat gepasst. Nachdem alles über die Bühne gegangen war, fuhr ich los. Rüber nach Ansfelden zu einer großen Spedition, wo ich beladen wurde. Danach war ich fertig und konnte nach Hause fahren. Es geht erst am Sonntag richtig los. Sonntagnachmittag, meine Tasche ist gepackt, Kleidung, Lebensmittel alles was man so braucht. Im Fahrzeug habe ich alles verstaut, gleich ordentlich eingeräumt, in die Staufächer, Ablage, ... Es juckten die Finger, es kribbelte im Fuß! Endlich starten und ab geht's! Leider muss ich noch bis 22:00 Uhr warten. Eine Qual. Plötzlich kamen ein paar Jungs daher und schauten sich meinen Brummer genau an. Während wir so plauderten, stellte sich heraus, dass auch sie Fahrer sind. Die Zeit verlief im Nu, schon war es 21:35 Uhr. Warten wollte ich nicht mehr. Also geht's los. Ein starkes Gefühl, mit so einem nagelneuen Truck zu fahren. Die Palettenware muss pünktlich in Würzburg sein. Auf dem Rückweg machte ich in Geiselwind eine Pause. Schnell einen Kaffee, dann geht's wieder zurück, wo ich gleich in Schärding umladen muss. Alle staunten nicht schlecht, als sie meinen Diesel sahen.

In Schärding habe ich noch einen Kollegen getroffen, der ebenfalls für MM Logistics unterwegs ist. Er muss nach Bulgarien, ich nach Griechenland. Ich musste noch warten, er konnte schon losfahren.

Endlich konnte ich auch wieder los. So ein toller Brummi muss rollen, nicht stehen, das ist ja eine Quälerei. Im Radio lief Bayern 1, die spielen auch Lieder für uns, so richtige Roadsongs. Plötzlich meldete sich der Disponent. Er wollte nur wissen, ob alles in Ordnung sei.

Zum Schluss sagte er noch ganz cool: „Junge, reite den Bock bis der Asphalt kocht und die Achse bricht“. Das baute mich natürlich auf, passend dazu sang Tom das Lied vom richtigen Mann, der immer unterwegs ist, und in dem ein ähnlich klingender Satz vorkam. Nach wochenlanger Tour endlich wieder zu Hause angekommen. Der Truck ist ordentlich eingefahren, jetzt steige ich runter vom Bock. Tausche Jeans gegen Stoffhose und den 40-Tonner gegen meinen Schreibtisch. Habe viel Papierkram zu erledigen. War aber ein schönes Gefühl wieder mal auf Achse, on the Road zu sein. Jetzt kommt der normale Büroalltag wieder dran. Denn eigentlich bin ich kein Fahrer sondern der Chef. Aber hin und wieder muss man dem Ruf der Straße folgen.

**Christian**

## **Rettende Schuhe**

Diese wahre Geschichte, die ich erzähle, ist Teil der Reise beziehungsweise der Flucht meines Bruders. Sie ist an der Grenze zwischen Afghanistan und Iran passiert.

Als mein Bruder gemeinsam mit 17 anderen Mitreisenden und einem Führer Afghanistan in Richtung Iran verließ, war er voller Hoffnung. Er konnte sich nicht vorstellen, was für schwierige Erfahrungen und Hindernisse ihn erwarteten. Auf dem bergigen, felsigen und eigentlich unpassierbaren Weg traf er viele Male auf den Tod und seine Hoffnung verwandelte sich in Enttäuschung.

Als sie nach einem 12-stündigen Marsch ohne Rast an einem Wasserbrunnen ankamen, durften sie endlich eine kurze Pause machen, um Wasser zu trinken. Da bemerkte er, dass seine Schuhe völlig auseinandergerissen waren und er mit ihnen keinen weiteren Schritt mehr gehen konnte. Seine Verzweiflung war groß und Hoffnungslosigkeit breitete sich in ihm aus.

Da fiel sein Blick plötzlich auf einen einzelnen Schuh in der Nähe des Brunnens. Er ging hin, probierte ihn an und stellte ungläubig fest, dass ihm der Schuh tatsächlich passte. Dann suchte er nach dem anderen Schuh, aber er konnte ihn nicht finden.

Der Führer war bereits genervt, weil die Pause und das Trinken zu lange dauerte und sie schnell weitergehen mussten. Der mürrische Führer warf einen Eimer in den Brunnen, um Wasser zu schöpfen. Als er den Eimer wieder hochzog, befand sich nicht nur Wasser darin, sondern auch der zweite passende Schuh.

Dieser Schuh rettete das Leben meines Bruders.

**Ismatullah Amiri**



## Was ist Frieden

Als ich Kind war, habe ich immer über Frieden nachgedacht:  
Was ist „Frieden“? Wie kann man Frieden bekommen?

Meiner Meinung nach ist Frieden, wenn ich etwas machen darf oder meine Meinung frei sagen kann.

Das Problem ist, dass die Menschen im Iran oder in Afghanistan gar nicht wissen, wie man mit Frieden umgeht.

Zum Beispiel: wenn ich im Iran gewesen bin, durfte ich nicht in die Schule gehen und mein Papa durfte nicht arbeiten.

Mein Papa durfte in Afghanistan arbeiten. Aber es gibt noch immer dort Krieg.

**anonym**

## **Ein schwieriges Leben in der Welt**

Eine Mutter muss immer auf ihre Kinder aufpassen jeden Tag, jede Sekunde, bis ihre Kinder erwachsen sind. Und ihr Vater geht in die Arbeit, verdient das Geld, damit seine Familie glücklich ist. Aber man weiß nicht, was in der Zukunft passiert. Wenn Familien immer glücklich sind und keine Probleme haben, heißt das Frieden.

Aber wenn du vor 10 Jahren deine Familie verloren hast, dann wirst du ganz kaputt und weißt nicht, was du machen sollst. Ich gehe einen Weg, aber es gibt auf diesem Weg kein Ende. Vielleicht hast du am Ende ein gutes Leben oder ein schlechtes Leben.

Wenn du ein gutes Leben bekommst, dann bist du glücklich. Wenn du ein schlechtes Leben hast, dann bist du einfach tot, das ist Leben.

**Gholamreza Musawi**

## **Das Leben ist nicht immer gleich**

Das Leben ist nicht immer gleich.

Manchmal bist du oben und manchmal bist du unten.

Wenn du unten bist, bedeutet das nicht für immer und wir sollten nicht enttäuscht sein. Wir müssen immer weitergehen.

**anonym**

## **Früher tickte die Uhr noch anders**

Ich möchte leben – eine Woche anders verbringen.  
Früher hatte man oft nur ein Radio,  
das aber einen großen Stellenwert hatte.  
Das Radio sorgte zwar für Unterhaltung, aber  
man beschäftigte sich nebenbei.  
Man hörte Radio beim Kochen und beim Putzen oder  
auch einfach so zum Lauschen.  
Es wurde mehr Zeit für andere Dinge verwendet.  
Vor allem für schöne und gesellige Sachen,  
die einem in Erinnerung blieben.  
Die spontanen Dinge sorgten für tolle Erlebnisse.  
Mit den einfachen Sachen, die man in der Umgebung  
gefunden hat, wurde gespielt,  
gelacht und so manches Mal auch geweint.  
Ausflüge gehörten zu den seltenen Erlebnissen.  
Auch wenn wir nur wenige Sachen hatten,  
war es eine schöne Zeit.

Wenn man heute nach draußen sieht,  
hat jeder ein Handy in der Hand.  
Die Kinder spielen an ihren Computern und  
tippen auf ihren Tablets.  
Es wird darauf vergessen,  
dass man durch die viele Technik so abgelenkt ist  
und langsam vereinsamt.  
Wenn ich diese Entwicklung beobachte,  
macht mich das traurig.  
Ich bin gern unter Menschen und verbringe gemeinsame Zeit.

**Holler Brigitte**

## Brief an eine gute Freundin

Liebe Maria,

wie geht es dir? Ich hoffe, gut! Mir geht es gerade nicht so gut, weil du mir fehlst. Ich sitze hier allein beim Kaffee und vermisse unsere Gespräche. Ich brauche dringend deinen Rat, weil ich nicht weiß, wie ich mich am besten verhalten soll beim Wiedersehen mit meinen Kindern. Mein Sohn plant eine große Hochzeit in der Türkei und möchte, dass ich als seine Mutter alles bezahle. Ich bin sehr unsicher, ob ich das machen soll.

Du weißt ja, warum.

Ich freu mich sehr darauf, dich bald zu sehen, damit wir gemeinsam eine Lösung finden.

Alles Liebe und bis bald!

**anonym**

## **Die Nägel sind zu lange?**

Kein Problem – das ist meine Arbeit!

Ich arbeite als Fußpflegerin in einem Studio. Mein Beruf gefällt mir sehr.

Viele Leute kommen zu mir. Ich schneide Zehennägel, entferne Hühneraugen, setze eine Spange für die eingewachsenen Nägel ein und lackiere die Nägel.

Ich mache Maniküre bei den Fingernägeln.

Dabei werden mir Geschichten erzählt über Leben, Liebe, Blumen, Reisen und Haustiere. Jeden Tag höre ich verschiedene Geschichten und manchmal spreche ich auch über mich.

Die Gesprächstherapie ist gratis, aber die Nägel nicht.

**Milana Nasuchanova**

## Lernen und Gelerntes

Ich habe gelernt.

Wer? Wie? Was? Wo?

Singular/Plural

kein/nicht

S-P-D

Artikel

Akkusativ/Dativ

Verben/Buchstabieren

Ich gehe zu zwei Kursen. Aber dieser Kurs ist schöner.

Ich arbeite, aber ich komme direkt zum Kurs wenn ich gewollt bin.

Ich bin jeden Tag müde. Aber ich will viel lernen.

Ich bin seit einem Jahr in Österreich.

Ich bin verheiratet. Ich habe keine Kinder.

Ich liebe dich Österreich.

Es war kein Problem zur Schule zu kommen.

Die Leute hier sind so heiß. Ich habe mich sehr schnell daran gewöhnt, aber ich vermisse meine Familie.

Ich komme jeden Mittwoch zur Schule.

Meine Zeit in der Schule ist sehr gut.

Wir machen eine Pause mit meinen Freunden.

Wir trinken Kaffee.

Ich fahre zum Kurs, aber mein Mann geht, wenn es kein Auto gibt.

Alles passt.

Ich liebe jeden.

**Hatice Bilgic**

## Verbotene Hand

Mit dem Schuleintritt veränderte sich Karins Leben. Vieles, was zuvor richtig gewesen war, erwies sich nun als falsch. Karins Mitschüler hatte zwei gute Hände. Sie nicht. Mit der schlechten Hand durfte man nicht essen und nicht schreiben. Auch wenn Karin versuchte, die linke Hand zu verstecken, gelang es dieser immer wieder, Schreibzeug oder Suppenlöffel zu erhaschen. Diese Hand konnte gestochen schöne Buchstaben ins Heft malen, und sie löffelte Suppenteller leer, ohne einen Tropfen zu verschütten.

Karin weinte nie, wenn der Lehrer mit dem Rohrstock auf ihre kleinen Hände schlug. Daheim aber nagte sie an ihren Fingernägeln und riss sich dabei die Nagelhaut wund, bis diese blutete. Einmal erklärte sie ihrer Mutter trotzig: „Ich werde nicht schreiben lernen – nur lesen. Meinen Büchern ist es egal, mit welcher Hand ich sie umblättere.“

Karins Stammplatz befand sich in der ersten Reihe – dort, wo der Lehrer sie immer zu sehen konnte. Ihre Mitschüler verspotteten sie wegen einer Hand, die schreiben wollte, aber nicht durfte.

Die Buchstaben der rechten Hand stolperten wie aufgescheuchte Hühner über die Heftseiten. Andere lehnten sich bedenklich zur Seite oder fielen einfach um. Die i-Punkte flüchteten sich in die Füllfeder und verschwanden. „Ja wo sind denn die kleinen Punkte?“ witzelte der Lehrer zuerst – später malte er zornige rote Kugeln auf die i. Karin konnte sich seinen Unmut nicht erklären. Wozu sollte sie Pünktchen auf nur einen Buchstaben kleben?

Am Ende des ersten Schuljahres konnte sie zwar nicht besonders gut schreiben, dafür umso besser lesen.

**Herta Wierer**



## **Mein Leben während Corona**

Wie schaut dein Alltag jetzt aus?

Ich stehe um 8 Uhr auf. Dann frühstücke ich mit meiner Mutter und mit meiner Schwester und mit meiner Nichte.

Und um 9:30 Uhr fange ich zu arbeiten an zu Hause.

Bis um 15:30 Uhr muss ich arbeiten und dann gibt es einen Kaffee.

Was hat sich alles in deinem Leben durch Corona verändert?

Ja, ich muss zu Hause bleiben. Ich darf nicht mehr im Büro arbeiten und das tut mir sehr, sehr weh, weil ich brauche einfach auch mal andere Menschen um mich.

Was vermisst du jetzt am meisten?

Meinen Arbeitsplatz und die Schule im Wissensturm und meine Assistentin vermisste ich und ich vermisse auch meine Busfahrerin zum Quatschen.

Worauf freust du dich schon wieder, wenn die Corona Krise vorbei ist?

Es gibt nur eine Antwort: arbeiten gehen!

**Dominic Haberl**

## **Mein Alltag während Corona**

Mein Alltag besteht größtenteils daraus, Hausarbeit zu erledigen.

Ich bin sehr viel zuhause und mache es mir gemütlich.

Aber ab und zu gehe ich auch ein bisschen spazieren.

Was sich geändert hat, ist, dass mein Mann und ich keine Besuche von meiner Familie und von Freunden bekommen.

Am meisten vermisse ich auch meine Kinder und Verwandte, da wir uns vorher immer sehr oft gesehen haben.

Ich freue mich wieder sehr darauf, meine kleine Enkeltochter Shelsy zu sehen und die anderen Personen, die ich sehr vermisse.

**Hipolita**

## Wie ich die Corona-Zeit meistere

Am Anfang der Corona-Krise war es sehr schwierig für mich die ganzen Maßnahmen zu akzeptieren. Mein ganzer Tagesablauf hat sich verändert und mein vorheriges Leben verlor an Struktur. Auf einmal musste ich die ganze Zeit zuhause sein. Man darf aber nicht nur das Negative darin sehen, sondern auch das Positive. Durch die Beschränkungen konnte ich mehr Zeit mit meiner Familie verbringen und es war mir möglich meine Hobbys öfters auszuüben. Fast jeden Tag gehe ich wandern und es gibt täglich ein spezielles Gericht frisch von mir gekocht. Das gefällt meinem Mann und meinen Kindern sehr. Meiner Meinung nach wird Corona die Menschen in ihrem Verhalten sehr verändern. Ich glaube, dass sie vorsichtiger im Alltag werden. Jedoch finde ich auch, dass die Menschheit realisieren wird, was wirklich wichtig ist im Leben. Geld bringt dir nichts, wenn du nicht gesund bist. Persönlich habe ich für mich in diesen schwierigen Zeiten gelernt wie wichtig Zusammenhalt, Gesundheit und Hilfsbereitschaft ist. Hoffentlich kehrt unser Leben bald zur Normalität zurück.

**Verica**

## Corona

Seit 4 Wochen hat das Virus unser Leben sehr stark verändert. Wir dürfen uns nicht mehr frei bewegen so wie wir es gewohnt waren. Die Wohnung sollen wir nur für dringende Tätigkeiten verlassen wie z.B. Arbeit, Einkaufen, Apotheke und Besorgungen für Ältere, die besonders zu schützen sind. Kurze Spaziergänge mit engsten Familienmitgliedern sind ebenfalls erlaubt. In den Supermärkten und in den Öffis müssen wir Masken tragen und immer auf den Sicherheitsabstand von einem Meter achten. Bei mir entfallen die Termine für die Physiotherapie und meine Reha in Bad Gastein findet auch zurzeit nicht statt. Außerdem gehen mir die Kurse an der VHS sehr ab!

Die Wirtschaft hat es ganz stark getroffen. Hier sind viele Existenzen bedroht, ebenso ist die Zahl der Arbeitslosen stark angestiegen. Viele Geschäfte und Firmen werden diese Situation sicher nicht überleben und in Konkurs gehen müssen. Auch die Gastronomie und Hotels sind ganz stark betroffen. Hier dürfen die Wirte wenigstens Essen zum Abholen anbieten.

Sehr stark angestiegen ist der online Handel und er zählt zu den Gewinnern der Krise.

Ein Gewinner dieser Situation ist auch unser Klima, das sich durch die massiven Beschränkungen erholt hat. Man kann nur hoffen, dass die Leute aus dieser Situation etwas lernen und nicht wieder alles zum Alten übergeht. Ich habe in dieser Zeit jetzt meine komplette Wohnung geputzt!!!!

## Elif

## **Das Coronavirus als Chance für die Menschen.**

Ich beobachte, was passiert und ich verstehe immer mehr, dass eine solche Erschütterung für die Menschheit äußerst notwendig war! Denken Sie darüber nach – wie haben wir in letzten Jahrzehnten gelebt?

Das Coronavirus lässt uns unser ganzes Leben überdenken! Die ganze Menschheit wird nach dem Besiegen des Virus ganz anders leben.

Die Natur und Schöpfer haben es satt, dass wir unsere Gesundheit und Ökologie zu missachten! Wir sind keine Menschen mehr!

Der Stolz überschattete unseren Geist und wir fühlten uns sehr selbstbewusst. Das Virus schont reiche Leute und Politiker nicht und lässt sie wissen, dass sie nicht mit ihrem eigenen Flugzeug davonkommen und keine Gesundheit für Geld kaufen können. Und wie eine kluge Person kürzlich sagte: «Wir haben aufgehört in Familien zu bleiben und deshalb hat uns die Krankheit in unsere Häuser eingeschlossen, damit wir lernen können, wieder in der Familie zu leben.»

Wir haben aufgehört, ältere Menschen zu respektieren, und diese Krankheit hat uns dazu gebracht, sich daran zu erinnern, wie verletzlich sie sind.

Wir haben aufgehört medizinisches Personal zu schätzen und sind krank geworden, um zu erkennen, wie unersetzlich sie sind.

Wir haben aufgehört die Lehrer zu respektieren, und die Krankheit hat die Schulen geschlossen, damit die Eltern selbst sehen, was Unterricht ist.

Wir verbrachten Freizeit in Einkaufszentren, die Krankheit schloss sie, so dass wir verstanden, dass Glück nicht gekauft werden kann. Wir haben viel Zeit mit unserem Aussehen verbracht und uns mit anderen verglichen, daher hat die Krankheit unsere Gesichter mit Masken bedeckt, damit wir verstehen, dass unsere Schönheit nicht da ist!

Diese Krankheit nimmt uns viel ab, aber sie gibt uns die Möglichkeit, viel zu lernen und zu verstehen, was in unserem Leben am wichtigsten ist!

Wir haben eine Krankheit, die auf unsere Standards zugeschnitten ist!

Ich hoffe wirklich, dass diese Erfahrung uns lehrt, freundlicher miteinander umzugehen, zuzuhören und auf unsere Familie und Freunde aufzupassen. Sei barmherzig und beschütze unsere Natur, die unser Schöpfer uns gegeben hat.

Mit freundlichen Grüßen

**Aishat Usmahadzhieva**

## **Meine Zeit wird bald kommen**

Ich lebe gern in Österreich. Österreich ist sehr schön. Österreich hat gute Kultur, gute Menschen und gute Arbeit. Es ist sehr interessant. Österreich hat eine gute Geschichte und viele Schulen und Kindergärten. Linz ist eine schöne Stadt.

Ich bin Hausfrau. Ich habe zwei Kinder. Meine Kinder sind klein und ich kann nicht in die Arbeit gehen. Ich möchte Deutsch lernen.

Wenn ich die Sprache gut kann, will ich eine gute Arbeit haben.

3 Berufe gefallen mir sehr gut: Friseurin, Apothekerin, Kindergartenhelferin.

Meine Tochter ist vier Jahre alt und mein Sohn ist zwei Jahre alt.

Für mich ist es schwierig. Jeden Tag bringe ich meine Tochter in den Kindergarten und hole sie wieder ab. Dann bin ich zuhause und passe auf meinen Sohn auf.

Mein Mann geht jeden Tag in die Arbeit.

Ich möchte auch arbeiten gehen. Aber ich kann nicht, weil ich auf mein Kind aufpassen muss.

**Rawzia Sedighi**

## **Was bedeutet Corona?**

Sie haben ein Auto vor der Tür, aber Sie können damit nicht fahren.

Sie haben Geld in der Tasche, aber Sie können nicht einkaufen, weil die Geschäfte geschlossen bleiben.

Sie haben Immobilien, aber Sie können Ihre Miete nicht bekommen.

Ihr Lager ist voller Waren, aber Sie können sie nicht verkaufen.

Alles – auch das Eigentum – kommt von Gott. Es heißt: Wenn er es nicht will, können Sie nicht einmal die Dinge in ihrer Hand halten, die sie haben.

**Alkan Zennure**



## Ich habe ein Geheimnis

Ich habe ein Geheimnis. Ich gehe durch die Stadt, dabei sehe ich ein Plakat, darauf ein junges hübsches Mädchen in Dessous. Daneben stehen komische Zeichen, keine Ahnung, was sie bedeuten. Auf der Reklame, die mit der Post kam, sind viele Bilder und Zeichen, aber ich habe keine Ahnung.

Bei dem Amt soll ich einen Zettel ausfüllen, da sage ich einfach: „Ich habe meine Brille vergessen.“ Der freundliche Herr übernimmt das dann für mich. Doch nach dem Klick auf dem grauen Kasten (Computer) steht da, dass ich keine Brille tragen muss.

Ich kann nicht lesen und schreiben. Rechnen sowieso nicht. Ich versuche mich irgendwie durchs Leben zu schummeln. Leider funktioniert das nicht. Irgendwann muss man es jemanden sagen. Es wurde ein Termin für mich ausgemacht. Ich soll mit dem Bus ins Bahnhofsviertel zu dem großen grauen Riesen kommen. Da kann mir geholfen werden.

Ich stehe jetzt vor dem Wissensturm und meine Knie zittern. Soll ich reingehen oder nicht?

Soll ich beim Imbissstand noch ein Bier kippen oder soll ich mich in eine Bar verziehen? Ich kann ja nicht sagen es war niemand anwesend, denn ausgemacht ist ausgemacht. Und was passiert mir dann, wenn nachgefragt wird? Jetzt muss ich da reingehen. Mit offenen Armen wurde ich herzlich empfangen. In aller Ruhe und unter vier Augen konnte ich über mein Problem-Geheimnis reden. Es wurde das richtige Training für mich rausgesucht. Zuerst einmal wöchentlich, aber ich habe mich gesteigert, sodass ich jetzt schon fast täglich hier bin.

Ich habe viele Leute hier kennen gelernt. Es gibt jüngere und ältere hier, aber wir verstehen uns gut und arbeiten auch hin und wieder zusammen. Einige haben das gleiche Problem, andere sind schon weiter. Es gehört schon eine Menge Mut dazu, im „Alter“ noch mal anfangen. Hätte ich bloß in der Schule schon solche Trainer gehabt, wie sie hier sind.

„Wer Angst zeigt, ist nicht schwach sondern stark!“



**Erdachtes**



## Von vergangenen Zeiten

Ich ging zeitlich am Morgen vom Hotel hinunter ans Meer.

Das Wetter war herrlich, die Sonne schien noch schwach, aber sie wurde immer kräftiger. Eine sanfte Brise wehte und ich ließ mir die Wellen, die leise und sanft am Strand ausliefen, über meine Füße gleiten. Das Wasser hatte ein schönes dunkelblau und ich sah bis zum Horizont, wo zwei Boote schaukelten. Fischer fuhren Richtung Hafen, sie kamen mit ihren Fängen zurück.

Ich ging halb im Wasser den Strand entlang und hielt nach Muscheln Ausschau, bis plötzlich ein altes Haus stückchenweise vor mir auftauchte. Als ich näherkam, sah man aber, dass es seine besseren Tage schon hinter sich hatte. Es stand sicher schon lange leer, denn die Gläser der Fenster waren teilweise durchschlagen. Das Dach war sicherlich marode, denn bei dieser Doppeldeckung konnten viele Schadstellen versteckt sein, in die das Wasser bereits eingedrungen war. Die Tür war ganz verwittert und Sand war angeweht.

Neugierig geworden ging ich näher ran, um zu schauen, ob das Haus doch bewohnt war, aber es sah nicht so aus.

Ich ging vorsichtig zu der Haustür und klopfte an. Es rührte sich nichts. Ich sah durch das Fenster und konnte nichts erkennen. Überall waren Spinnweben und einige Mäuse rannten hin und her. Ich probierte, ob sich die Tür öffnen ließ. Sie ging knarrend auf. Ich ging vorsichtig und leise hinein.

Drinne war überall, wo man hinsah, Staub auf den Möbeln. Von der Decke hing der Putz, der vom Schilf noch etwas gehalten wurde, an abzubröckeln. Von den Mauern fiel auch schon der Putz, der Boden war teilweise durchgebrochen und Sand kam zum Vorschein.

Hinten im Raum war erstaunlicherweise noch eine vorhandene Stiege, die nach oben führte. Aber das Geländer war teilweise weggebrochen. Bei genauer Betrachtung waren die Stufen auch nicht mehr die besten. Man sah jetzt auch von innen, dass die Fenster teilweise mit Steinen durchgeschlagen waren.

Der Wind pfiff durchs Haus wegen der paar Fenster, die schon lange kaputt waren. Es hörte sich an, als wollte er etwas erzählen. Von Zeiten, als das Haus noch voller Leben war.

Außer ein paar Möbeln, Sand und Staub war nichts mehr in diesem Raum, es hingen einige Türen nur noch an ihren Angeln. Ich öffnete sie vorsichtig nacheinander, denn ich wusste ja nicht, was mich erwarten würde. An der letzten Tür angelangt, öffnete ich auch diese. Aber es ergab sich nichts Neues, nur immer dasselbe Bild.

Da ich schon neugierig war, was sich oben befand, zog es mich wie von Zauberhand zur Stiege. Ich ging voller Erwartung die Stiegen hoch. Es krachte und knirschte bei jedem Tritt und ich erwartete, dass sie jeden Augenblick zusammenkrachte. Aber es ging gut und ich erreichte das Obergeschoss mit viel Bauchweh.

Oben angelangt, sah es fast so aus wie unten.

Es gab einen Gang, dessen Türen auch teilweise kaputt waren. Ich machte eine Tür auf. Drinnen entdeckte ich eine alte Standuhr. Sie war aber offensichtlich auch nicht mehr im besten Zustand. In der dunklen Ecke stand sie und war schon durchbohrt von Holzwürmern. Anscheinend schmeckte ihnen das Holz gut, Holz war ja ihre Lieblingsspeise. Man traute sich gar nicht, sie zu berühren, aus Angst, dass sie durch die Berührung zerfiel.

Der Staub lag dick auf dem Tisch, der im Raum hinter der Tür stand. In einem anderen Raum war die Decke auch schon teilweise herunter gebrochen. Man konnte bis auf den Dachstuhl und an manchen Stellen auch bis in den Himmel hinaussehen.

Das Dach machte einem Schweizer Käse Konkurrenz, da es so durchlöchert war.

Dann machte ich die nächste Tür auf, aber der Schreck war groß! Es fehlte schon der halbe Boden und man konnte auf einen Raum im Erdgeschoss sehen, den ich vorher unten noch gar nicht entdeckt hatte.

Von oben sah ich hinunter in den Raum. Da stand ein Tisch, der noch gedeckt war. In den zerbrochenen Tellern lag genauso Staub wie auf dem Tisch. Es sah so aus, als wäre der Raum fluchtartig verlassen worden.

In einer Ecke stand ein Kleiderständer mit einem Mantel, der schon durch Motten zerfressen war. Ich schloss die Türe wieder und ging zur nächsten. Noch bevor ich diese Türe öffnete, sah ich in der Ecke eine Dachbodentreppe, die nicht ganz geöffnet war. Ich konnte sie mit viel Geduld ganz ausklappen.

Mit viel Spannung und Neugier stieg ich sie hoch. Als ich halb oben war, schaute ich mich um, ging aber nicht weiter, es war zu gefährlich. Ich sah an einer Ecke, dass der Boden auch schon durchgebrochen war und die Sonnenstrahlen den Dachboden erleuchteten.

Hinten in der Ecke, wo das Dach noch ein bisschen besser war, stand eine Schachtel, die schon halb zerfallen war. Ich wagte es aber nicht, den Boden zu betreten, um sie genauer anzusehen.

Nach einer Weile stieg ich wieder runter, um hinter die letzte Türe zu schauen.

Es war ein Raum, den man vom Dachboden sehen konnte. Als ich die Tür öffnete, stand auch hier eine Schachtel. Sie war schon ziemlich aufgeweicht vom Eindringen des Wassers. Man sah von Weitem, dass sich ebenfalls Spielzeug darin befand, und es sah so aus, als hätte man die Kiste in der Eile vergessen. Auch Bekleidungsstücke von einem oder mehreren Kindern des Hauses, die sicher gut hier gelebt hatten, waren noch vorhanden.

Plötzlich hörte ich draußen Stimmen. Ich schloss leise die Tür und machte mich auf den Rückzug, aber vorher musste ich auf die Treppe, die vorher schon so gruselige Geräusche gemacht hatte. Ganz vorsichtig betrat ich sie, aber sie knarrte entsetzlich laut, als wolle sie mich nicht mehr tragen. Als ich in der Mitte angelangt war, fing sie zu wackeln an. Ich blieb kurz erschrocken stehen, bis es wieder aufhörte. Dann ging ich weiter und überwand sie mit langsameren Schritten.

Die Treppe hörte sich an, als ob sie in Zukunft niemanden mehr rauf und runter lassen wollte.

Unten angekommen war ich froh, dass es gut gegangen war. Ich ging zum Fenster, um zu sehen, was draußen passierte. Aber inzwischen war es wieder still geworden.

Als ich zu der Ausgangstür wollte, brach ich plötzlich in den Fußboden ein und stand mit einem Fuß im Sand.

Ich war froh, dass dieses Haus keinen Keller hatte, sonst wäre ich vermutlich einen Stock tiefer gelandet. Ich bemühte mich, den Fuß rasch aus dem Boden zu befreien. Als ich es geschafft hatte, ging ich weiter zur Eingangstür. Draußen angelangt, schloss ich sie hinter mir.

Ich sah mir das Haus noch eine Weile von außen an. Aus dieser Perspektive fiel es gar nicht so auf, dass es innen schon so baufällig war. Ich blieb noch eine Weile bei dem Haus.

Dann drehte ich mich um und ging am Meeresstrand zurück ins Hotel.

Beim Zurückgehen dachte ich noch viel über das alte Haus nach.

Ich erinnere mich noch heute an die Ausflüge zu dem alten Strandhaus am Meer.

Es war sicher ein schönes Leben in dem Haus, so nah am Meer.

**Karl Steinbauer**



## Wunderschön

Rosa  
Das Meer  
Baden am Strand  
Ich genieße den Sonnenuntergang  
Wolkenweiß

Lustig  
Das Baby  
Schläft im Kinderbett  
Ich füttere das Baby  
Schreiend

Rot  
Der Pfeffer  
Essen beim Italiener  
Ich mag die Pizza  
Scharf

Weiß  
Der Schnee  
Klettern im Gebirge  
Ich finde es wunderschön  
Stürmisch

**Daniela Reiter**

## **Weltfrauentag**

Frauen  
sind anders  
sie sind stark  
und meist sehr mutig.  
Gefühle!

Frauen  
haben überall  
ihre starken Wurzeln,  
sich zur Kette verbindend  
- fruchtebringend!

**Hipolita, Verica, Elif**

## **Gedanken am Fluss**

Bin beim Bach, es ist sehr schön,  
von Gott gemacht, darf ich das sehen.  
So schön das Rauschen und das durch das Wasser laufen.  
Die Natur, die Ruh, brauch auch ich immer mehr,  
ich glaub mein Gott er liebt mich sehr.  
Hoff er wird mich nie verlassen,  
darf auch so manche Zweifel haben und Fehler machen.  
Komm zu ihm voll Vertrauen,  
denn er kann am besten auf mich schauen.

**Schwaiger Sonja**

## Die Wortteppich-Knüpferin

Wo sind nur meine Buchstaben geblieben, dachte die alte Frau, die schon viele Jahre allein in einer Altbauwohnung hoch über den Dächern einer Großstadt lebte und über ihre Schulzeit nachdachte. Plötzlich sprang der Deckel der Bücherkiste, die unter ihrem Bett stand, auf und viele Buchstaben sprangen heraus, hüpfen durch den Raum und sprangen auf ihren Schoß.

„Spielen!“, rief ein besonders vorlauter Buchstabe. Es war das große „W“. „Was möchtest du?“ fragte die alte Dame erstaunt, weil sie etwas taub war und nicht mehr so gut hören konnte. „Spielen, Wechstaben verbuchseln“ schrie ihr das große „W“ ins Ohr. „Ach, du meinst Buchstaben verwechseln“, entgegnete die alte Dame.

„Ja, hurra!“ schrie das große „W“ Und alle Buchstaben kamen herbei. An diesem Vormittag wurde viel geraten und gelacht. Soviel Spaß hatte die alte Dame schon lange nicht mehr gehabt.

Manchmal, während des Spielens, hielt sie nachdenklich inne, dann erzählte sie ihren neuen Freunden Geschichten von früher. Das gefiel ihnen sehr.

Tag für Tag sprangen nun die kleinen und großen Buchstaben des ganzen ABC aus ihrer verstaubten Kiste und spielten mit der alten Frau.

Wenn sie abends müde in der Kiste verschwanden, erzählte sie ihnen Gutenachtgeschichten, sang ihnen Kinderlieder vor oder betete mit ihnen. So wie sie es einst mit ihren zwei Kindern getan hatte, die nun in die weite Welt hinausgezogen waren. Allmählich begann sie auch ihre verstorbenen Freunde nicht mehr so arg zu vermissen.

An ihrem 90sten Geburtstag, der ausgiebig bei Kaffee und Kuchen, im Kreise der Kirchengemeinde und des Bürgermeisters gefeiert worden war, hatte die alte Dame nachts einen sonderbaren Traum. Sie träumte von einer verwunschenen Prinzessin, die Tag für Tag in ihrer kleinen Hütte an einem Teppich weben musste. Als er endlich fertig geworden war, kam die gute Fee angeflogen, die ihr diesen Auftrag erteilt hatte, und sagte: „Der Teppich ist wunderschön geworden. Als Dank

für all deine Mühe schenke ich dir deine Jugend wieder“. Dann flog die gute Fee mit dem Teppich davon, und die Prinzessin lief übergläücklich in die Welt hinaus. Eines Tages, als die Buchstaben wieder einmal wild durchs Zimmer tobten, erinnerte sich die alte Dame an diesen Traum und sie drohte ihnen.

„Wenn ihr nicht gleich still seid, mache ich aus euch einen Teppich!“ Erschrocken sprangen die Buchstaben davon und versteckten sich im Zimmer.

Später, als sich die alte Dame etwas ausgeruht hatte, sagte sie lachend: „Kommt herbei meine Kleinen, ich werde schon keinen Teppich aus euch knüpfen.“ Und sie schämte sich sehr, weil sie ihre Buchstaben so sehr erschreckt hatte.

„Aber wenn wir im Teppich stecken würden, könnten wir doch nicht mehr herumspringen,“ meinten die Buchstaben nachdenklich, und kuschelten sich, noch immer verängstigt, in ihre Arme. „Ja, ganz recht“, entgegnete die alte Dame. „Andererseits, ihr würdet dann vielleicht viel mehr erleben als hier bei mir, denn Teppiche erobern die Welt.“

„Große, kleine, kurze, lange, dicke, dünne, billige und teure. Mit Fransen oder ohne.“

Manche von ihnen verschönern Schlösser und Herrenhäuser, andere verkümmern in verstaubten Truhen und halten dort einen Dornröschen Schlaf, in der Erwartung, endlich von einem Prinzen wach geküsst zu werden.

Uralte Teppiche befinden sich in Klöstern und Bibliotheken. Jüngere in Wohnungen, Horten und Kindergärten.

Aus euch, meine lieben Freunde, würde ich Wortteppiche knüpfen.

Ihr würdet dann in den Gehirnen von großen und kleinen Menschen leben. In Läden verkauft und bei Auktionen versteigert werden.

Viele Menschen würden meine „Wortteppiche“ vielleicht als „Bücher“ bezeichnen und sie von Herzen lieben.

Aber Vorsicht, mitunter werden Menschen, die ihre Bücher ganz besonders lieben, von einem seltsamen Wurm befallen. Einem Bücherwurm. Da müsstet ihr dann schnell die Flucht ergreifen, denn der zernagt alles!

„Aber keine Angst, meine Kleinen“, sagte die alte Dame abermals zärtlich zu ihren Buchstabenkindern. „Niemand würde ich aus euch einen Teppich knüpfen. Ich hab euch doch so lieb. Ihr dürft weiterhin übermütig bei mir herum springen und wann immer ihr wollt in eure Kiste hüpfen.“

Morgen, wenn die nette Frau von der Heimhilfe vorbeikommt, um hier sauber zu machen, werde ich sie bitten, eure Kiste unterm Bett abzustauben, damit ihr mich nachts nicht immer mit eurem Niesen aufweckt und erschreckt.“

**Herta Wierer**

## Die verfluchte Prinzessin

Es war einmal eine Prinzessin, die zu allen lieb war und wollte auch immer lieb sein.

Ihr Schloss war in einem großen Wald und in dem Schloss lebten viele Leute, die dort arbeiteten und da wohnten. In diesem Wald war auch eine Hexe, die Julia hieß und in einer kleinen Hütte wohnte.

Sie hatte jahrelang an einem Zaubertrank gearbeitet, damit sie die liebe Prinzessin Sara verfluchen konnte.

Eines Tages hatte sie das geschafft und dieser Zaubertrank bestand aus einem giftigen Pilz. Weil sie sich vor der Prinzessin als guter Mensch präsentieren wollte, hatte sie einen Blumenkranz gemacht.

Am nächsten Tag ging sie zu der Prinzessin und wollte ihr diesen Blumenkranz schenken und den Zaubertrank auch. Prinzessin Sara freute sich sehr über diese Geschenke, nahm sie an und trank den Zaubertrank.

Aus einer lieben Prinzessin wurde eine verfluchte Prinzessin. Sie behandelte die Menschen sehr schlecht. Sie sagte den Menschen immer, wenn sie nicht für sie arbeiten, dann müssen sie ins Gefängnis gehen. Eines Tages ritt ein Prinz mit einem Pferd durch die Stadt. Plötzlich sah die Prinzessin den Prinzen, verliebte sich auf den ersten Blick in ihn und lud ihn zum Abendessen ein. Nach dem Essen waren sie beide auf dem Balkon und unterhielten sich. Am späten Abend küssten sie sich. Danach wurde die Prinzessin zu einer guten Prinzessin und die Hexe verschwand.

Das war die Geschichte von unserer netten Prinzessin.

**Alijawar Hosseinzada**

## **Großartig**

Orange  
Ein Riesenrad  
Die Gondel fährt  
Ich bin ganz oben  
Großartig

Blau  
Das Wasser  
Schwimmen im See  
Ich baue eine Burg  
Schön

Rosa  
Ein Schwimmen im See  
Spaziere am Deck  
Schaue auf den Sonnenuntergang  
Wunderschön

Eisig  
Ein Mann  
Lebt am Berg  
Er baut einen Iglu  
Eskimo

**Ronny Hammerl**



## Mein Gedicht

Ich liebe Österreich  
wegen der Natur und Kultur.  
Die Menschen sind so nett,  
ob groß, klein, dünn oder fett.  
Das Essen schmeckt mir sehr,  
wenig essen, das ist schwer!  
Das Kochen habe ich gelernt von meiner Schwiegermutter.  
Früher kannte ich kein Gulasch, Schweinebraten oder Butter.  
Palatschinken sind sehr fein,  
ich gebe Marmelade oder Nutella rein.  
Ich brauche mehr Geld  
zum Reisen durch Österreich und die Welt.  
Denn beim vielen Reisen  
lernt man kennen viele Speisen!

**Hipolita**

## Die falschen Freunde

Hallo, wir heißen Sarah und Tina, und unsere Eltern heißen Roger und Nanny und haben uns Geschichten erzählt von früher. Und eine davon war diese Geschichte:

**N=Nanny:** In der Schule in Wien hatten wir alle dieselben Freunde. Viele Jahre später, da waren wir so zwischen 20 und 25 Jahren, waren wir immer noch so gut befreundet. Mittlerweile hatten wir alle schon eine Arbeit. Ich arbeitete zuhause. Meine Arbeit war Babysitten.

**R= Roger:** Ich war bei meiner Arbeit im Museum für den Eintritt zuständig. Ich kassierte Eintrittsgeld bei der Kassa.

Unsere Schulfreunde wollten mit uns einen Urlaub machen. Eine Welttour als Urlaub. Aber das kostete sehr viel Geld. Den Urlaub wollte ich meiner Freundin schenken. Weil ich nicht so viel verdient habe, fragte ich unsere Freunde, was ich machen sollte. Sie hatten eine Idee und zwar, dass ich von der Arbeit Geld klauen sollte. Das habe ich auch leider gemacht. Ich hatte eh ein schlechtes Gewissen, aber für den Urlaub machte ich das halt.

**N:** Einmal bekam ich einen Anruf. Das war aber kein guter Anruf. Da war Rogers Chef Jo dran. Er rief mich an, um mir zu sagen, dass Roger von der Kassa gestohlen hatte. Er wusste das, weil an diesem Tag ein Museumsgast gesehen hatte, wie Roger ein bisschen Geld nahm.

Zu mir hatte Roger gesagt, dass er mehr arbeitet, weil jemand krank geworden ist und deshalb etwas dazu verdient. Er hatte mich belogen!

Am selben Tag meldete sich Roger auf einmal.

**R:** Ich habe ihr gesagt, dass ich es nur für uns gemacht habe. Das hatten auch die anderen „Freunde“ so vorgeschlagen.

Ich war schon auf dem Weg in ein anderes Bundesland, nach Kärnten. Ich wollte mich ändern für meinen Schatz. Ich fand andere Leute dort, die sowas Ähnliches gemacht hatten. Und sie haben mir geholfen. Die Leute sind auch jetzt meine neuen Freunde geworden.

Sie heißen Luna, Oliver Maximilian, Yumi, Maddalena und Samantha.

**N:** Roger und ich telefonierten jeden Tag miteinander. Beim ersten Telefonat hatte Roger mir gesagt, dass er das Geld, das er vom Museum genommen hatte, bei mir zu Hause versteckt und einen Brief als Entschuldigung geschrieben hatte.

Roger hat mich gebeten es zum Museum zu bringen. Das habe ich auch gemacht. Jo hat sich auch sehr gefreut, dass ich das getan habe und hat keine Anzeige erstattet.

Auch ich habe Roger verziehen.

**R:** Ich erzählte Nanny von den anderen Personen der neuen Gruppe, die, wie auch ich jetzt, als Landwirte arbeiteten. Nanny fand das ganz toll. Vor allem, dass ich eine Beschäftigung gefunden hatte, die mir so gut gefiel.

Meine neuen Freunde fragten mich, ob ich mit ihnen in die Steiermark umziehen wolle und das haben wir auch gemacht. Da war ich gleich froh darüber, weil ich wieder näher bei Nanny war.

**N:** Roger fragte mich nach einiger Zeit, ob ich zu ihm und seinen neuen Freunden in die Steiermark ziehen möchte. Ich habe zugesagt und bin umgezogen.

**R:** Als Nanny zu uns gezogen war, habe ich ihr einen Heiratsantrag gemacht.

**N:** Auch unsere Freunde hatten sich entschlossen zu heiraten und so feierten wir eine Dreierhochzeit.

Ich habe die gleiche Arbeit wie früher, nur jetzt in der Steiermark.

Roger arbeitet jetzt als Landwirt mit unseren Freunden.

**R:** Und dann haben wir unser erstes Haustier bekommen. Unsere kleine Katze, die uns zugelaufen ist. Wir schauten auch ganz genau nach, ob die Katze eine Marke hatte. Wir haben auch bei unseren Nachbarn

gefragt, ob sie eine kleine Katze vermissen. Dann haben wir noch Flyer gebastelt alle zusammen. Keiner hat sie vermisst und keiner hat sich gemeldet. So haben wir das Kätzchen behalten und unsere kleine Familie wuchs.

**N:** Einige Zeit später haben wir uns gedacht, dass wir unsere Familie gerne vergrößern würden. Als ich schwanger war, hat uns eine Überraschung erwartet. Gleich um zwei Familienmitglieder würde unsere Familie wachsen! Wir waren so froh, dass es euch beide geben wird! Doppeltes Glück hat nicht jeder.

**R:** Wir haben dann Luna und Samantha gefragt eure Taufpatinnen zu sein. So ist Luna deine Taufpatin, Tina und Sarah hat Samantha als Taufpatin bekommen.

Und ich bin froh, neue gute Freunde bekommen zu haben und vor allem eine so tolle Familie.

## ***The wrong friends***

*Hello, we are Sarah and Tina and our parents are Roger and Nanny. They told us stories from the past. And one of those was this story:*

**N= Nanny:** *We all had the same friends at school. Many years later, we were still very good friends. All of us had a job and we lived in Vienna.*

*I worked at home. My job was babysitting.*

**R = Roger:** *I was responsible for the admission in a museum. I collected entrance fees at the cash desk. Our school friends wanted to go on vacation with us. A world tour as a vacation!*

*I wanted this vacation, especially for my girlfriend, but of course it was very expensive. Because I didn't earn that much, I asked our friends what to do. They had an idea. I should steal money from my work. Unfortunately I did that. I had a bad conscience anyway, but I did it for Nanny and the holidays.*

*N: Once I got a call. But it was not a good call. It was Roger's boss Jo. He called me to tell me that Roger had stolen from the cash register. He knew that because that day a museum guest had seen Roger taking the money.*

*Roger told me that he worked more and got more money because someone got sick. He lied to me!*

*On the same day, Roger called me.*

*R: I told her I did it just for us. I did what our "friends" had suggested.*

*But I wanted to change for my darling. In the meanwhile I found other people in Carinthia who had done similar things and felt also sorry for it. And they helped me. These people became my new friends. Their names are Luna, Oliver, Maximilian, Yumi, Maddalena and Samantha.*

*N: Roger called me every day. On our first call Roger told me that he had hidden the money in my home, and that he had written a letter to Jo. Roger asked me to take it to the museum. I did it. Jo was happy and didn't file a complaint. I also forgave Roger.*

*R: I told Nanny about the other people in the new group that, like me now, worked as farmers. Nanny thought it was great.*

*Above all, that I had found a job that I liked so much.*

*My new friends Luna, Oliver, Maximilian, Yumi, Maddalena and Samantha asked me if I wanted to move to Styria and I did that. I was very happy because I lived closer to Nanny.*

*N: After a while Roger asked me if I wanted to live with him and his new friends in Styria. Of course I wanted.*

*R: And then I made a marriage proposal.*

*N: Our friends also decided to get married and we celebrated a triple wedding.*

*I had the same job as before and Roger worked as a farmer with our friends.*

*R: And then we got our first pet. Our little cat. We checked very carefully if the cat had a brand but she didn't have one. We also asked our neighbours if they missed a little cat. Then we made leaflets but no one answered. So we kept the kitten.*

*N: A few months later I realized that I was pregnant. But what a surprise! We were expecting twins and we were so happy about this news! Not everyone is so lucky!*

*R: We asked Luna and Samantha to be your godmothers and they agreed.*

*I'm glad to have my new friends and above all such a great family!*

**Naomi Weiß**

**Erreichtes**





## Meine Schwächen verdrängen

Als ich noch zur Schule ging, passte ich generell nicht gerne im Unterricht auf. Die Schwächen entstanden und ich lernte damit umzugehen. Die Schule war für mich nicht erfolgreich. So richtig habe ich mich dann auf die Arbeit gefreut. Als ich mit der Lehre als Karoseriespengler begonnen habe, zog ich mich aus den Vereinen Fußball, Feuerwehr und Schach zurück, um mich wirklich auf die Arbeit zu konzentrieren. Es war ein guter Ausbildungsplatz, den mein Vater und ich ausgesucht hatten. Ein großes Glück hatte ich, dass mein Geselle ein KFZ Spengler vom alten Schlag war, der mir sehr viel mit Ruhe und Erfahrung beibrachte. Die Arbeit machte mir viel Spaß und ich hatte das Gefühl hier richtig was tolles zu bewegen. Da es in meinem Elternhaus eine freie Garage gab, konnte ich auch zu Hause das Handwerk sozusagen nach der Arbeit weiterleben. Es war wirklich eine schöne Zeit. Ich arbeitete gerne und lange, fast täglich bis in die Nacht und die Wochenenden habe ich auch geopfert. Die Schwächen von der Schulzeit waren wie vergessen. Ich wurde einfach gebraucht!

Heute weiß ich, dass mehr Sachen zum glücklichen Leben gehören und dazu gehört für mich auch das Lesen und Schreiben.

P.S. Mein erstes Buch, das ich gelesen habe, war Felix und das ist noch nicht lange her.

**anonym**

## Meine Geschichte

Meine Geschichte beginnt 3 Jahre vor meiner Kündigung. Mein Vorarbeiter lobte mich oft und ich fühlte mich bestätigt und war stolz.

In den nächsten Monaten sprach er oft davon, dass ich sein Nachfolger werden könnte. Der Gedanke gefiel mir gut. Dann dachte ich über die Aufgaben, die ich als Vorarbeiter machen müsste, nach. Ein Vorarbeiter muss einen Staplerführerschein haben. Also meldete ich mich an. Der Kurs fand in unserer Firma statt. Wir bekamen viele Unterlagen. Meine Arbeitskollegen und mein Chef wussten nicht, dass ich nicht Lesen und Schreiben konnte. Ich hatte große Angst. Also musste ich gut aufpassen, dass mein Geheimnis niemand merkte. Nach einer Woche kam der Prüfungstag. Die Angst kam wieder. Der Schweiß auf meiner Stirn trocknete schnell, als ich erfuhr, dass die Prüfung mündlich stattfand. Ich hatte alle Fragen richtig beantwortet und bekam auch gleich den Ausweis und war erleichtert.

Mein Gedanke kreiste nur über das eine Thema, wie ich als Vorarbeiter einen Wochenbericht machen sollte, ohne Lesen und Schreiben zu können. Da wusste ich, mein Traum war geplatzt.

Ich wollte nur mehr weg von dieser Firma. Ich hatte nicht den Mut, mich meinem Chef zu stellen und war sehr enttäuscht von mir selbst. Also zeigte ich wenig Interesse und ließ mich oft krank schreiben. Darauf folgte die Kündigung.

Eine Woche später sah ich einen Fernsehspot. Sein Leitspruch war: „Schreib dich nicht ab, lern Lesen und Schreiben.“

Dieser Satz brannte sich in meinem Kopf fest und wurde zu meinem Lebensmotto. An diesem Tag wusste ich, dass sich mein Leben ändern musste. Ich will Lesen und Schreiben lernen. Dann fiel mir wieder ein, dass ich einen Bericht im ORF gesehen habe und dass es in der Volkshochschule einen Kurs gibt. Das war meine Rettung.

Ich meldete mich für einen Kurs an.

Mein erster Tag begann damit, dass ich ein Gespräch mit der Trainerin Petra hatte. Dieses Verständnis und diese Herzlichkeit berührten mich sehr. Sie fragte mich, ob ich meinem Namen und über meine Hobbys etwas schreibe. Ich konnte nur meinen Namen schreiben, mein Hobby malte ich und dann setzten wir uns in einen Kreis und ich stellte mich vor. Diese Leute hatten alle dasselbe Problem.

Der schwierigste Weg stand noch vor mir, ich musste noch aufs Arbeitsamt und mich arbeitslos melden. Die Beraterin wusste nicht, dass ich nicht Lesen und Schreiben konnte. Ich musste wieder Formulare ausfüllen. Ich wollte es nicht mehr verheimlichen.

Drei Wochen später hatte ich wieder einen Termin, also sagte ich ihr mein Problem. Sie konnte es nicht glauben. Ich brach das Schweigen und sagte, dass ich mich für einen Kurs in der Volkshochschule angemeldet habe. Mehr als drei Monate hätte ich nicht Zeit, dann müsste ich mir wieder eine Arbeit suchen.

Ich freute mich auf jeden weiteren Kurstag. Die drei Monate vergingen schnell und ich musste wieder auf das Arbeitsamt. Meine Beraterin fragte, ob ich schon eine Arbeit habe und ich sagte, dass ich mehr Zeit brauche. Nach vielen Bitten und Jammern bekam ich einen 4-wöchigen Intensivkurs im WIFI vom AMS bezahlt. Und ich machte wieder einen Schritt nach vorne.

Ein weiterer Kurs wurde leider abgelehnt. Ich bekam viele Stellenangebote vom AMS zugeschickt und musste mich immer wieder vorstellen, sonst würde mir das Arbeitslosengeld gestrichen.

Ich hatte immer wieder große Probleme beim Ausfüllen der Bewerbungsbögen und musste immer wieder sagen, dass ich große Probleme beim Lesen und Schreiben habe. Viele versprachen mir, dass ich trotzdem eine Chance bekommen würde. Leider meldete sich keiner.

Nach weiteren Monaten bekam ich von meiner Beraterin (AMS) ein Schreiben, dass ich in einem Projekt für Langzeitarbeitslose für acht Monate beschäftigt war. Dieses Projekt unterstützte mich mit einem weiteren Intensivkurs in der Volkshochschule.

In dem 8-wöchigen Kurs bekam ich das Selbstvertrauen, dass ich mit dem Führerschein beginnen kann.

Ich bin überzeugt, dass mir der Führerschein für meinen Wiedereinstieg ins Berufsleben einen großen Schritt helfen wird.

Nun gehe ich zwei Jahre in diesen Kurs und ich hätte das nicht für möglich gehalten, dass ich eine Zeitung lesen kann und den Führerschein machen werde.

An dieser Stelle möchte ich einen großen Dank an unsere Trainer aussprechen.

PS: Es ist ein schönes Gefühl, ein bisschen lesen und schreiben zu können.

**Gerhard**

## Man ist im Leben nie fertig

Ich habe Leute auf der Straße angesprochen, die haben mir was vorgelesen, waren ein wenig erstaunt über die Tatsache, dass ich nicht lesen kann. Sie haben normal reagiert, sie waren nicht bössartig. Ich habe ich bedankt dafür und jeder ist wieder seiner Wege gegangen.

Es hat aber auch Menschen gegeben, die mich ungläubig angeschaut haben, und die haben es sich nicht vorstellen können, wenn man intelligent ist. Das hat aber nichts mit Intelligenz zu tun, sondern mit Übung und mit meiner Unwissenheit und der Unwissenheit anderer. Unwissenheit eben, wie man liest oder schreibt.

Für mich war die Zeit reif, einen Kurs zu besuchen. Ich wollte meine Basis verändern. Ich bekam die Nummer von Sonja und machte mit ihr Termine aus. Im Herbst besuchte ich gleich dreimal den „Analphabeten-Kurs“. Der eine Kurs hat mich mehr inspiriert als die anderen.

Es gibt dort offene Strukturen, es passiert nichts auf Biegen und Brechen. Ich lernte Menschen mit demselben Geist kennen, ich konnte mich austauschen. Es gibt auch Andersdenkende, die ich respektiere, ich versuche es zumindest. Jeder hat unterschiedliche Probleme, die werden aber individuell betrachtet und es wird nach Lösungen gesucht.

Meistens haben die Trainer die richtige Idee fürs Arbeiten. Einmal kann es das Richtige sein, immer wieder das gleiche zu schreiben oder ein anderes Mal, dass jemand was vorliest, wenn man selbst zu müde ist. Man kann genauso sagen, dass einem das Thema nicht gefällt. Es wird auf persönliche Themen oder persönliche Probleme eingegangen.

Ich bin jetzt auf dem Weg zum Lesen und Schreiben, immer mehr und ich mache immer größere Schritte.

Man ist im Leben nie fertig. Man kann immer wieder dazu lernen, wie man mit Menschen umgeht und wie man eben schreibt.

**anonym**

## **Ich habe mein Bestes gegeben**

Gott sei Dank habe ich mein Bestes gegeben, dass mein Kind das Deutschproblem nicht hat.

Ich habe das Beste gemacht, aber jetzt muss ich an mir arbeiten.

Und die Fehler beseitigen, daher besuche ich in Puchberg ganz heimlich einen Kurs. Ich habe schon sehr viel Selbstvertrauen gefunden.

Ich rede schon oft in der Öffentlichkeit, dass ich den Kurs besuche. Wenn ich ihnen sage, was ich für einen Kurs besuche, nämlich einen Lese- und Schreibkurs, dann schäme ich mich sehr.

Wenn auf dem Zettel steht „Schreibseminar“, dann fühle ich mich sehr gut. Da argumentiere ich mit einem sehr guten Gefühl. Da sage ich dann, dass ich das für das Büro brauche, zum Berichte- und Briefeschreiben.

Mein Mann steht auf meiner Seite, das freut mich sehr.

**anonym**

## **Geschichte aus meiner Arbeitswelt**

In meinem Beruf als Bäcker muss ich mitten in der Nacht aufstehen. Montag bis Samstag fange ich um drei Uhr mit der Arbeit an. Zuerst bringe ich die Wägen mit den Waren in den Gärraum. Dort bleiben sie zirka eine halbe Stunde, je nach Größe. Die Teige haben wir am Vortag schon geknetet. Dann kommen die Sachen in den Backofen: verschiedene Brotsorten, Stangerl, Flesslerl, Brezen und Semmerl. Wenn das Brot und Gebäck fertig ist, nehmen wir die Bleche aus dem Ofen und geben sie wieder auf die Wägen.

Jetzt machen meine Kollegen und ich die Mehlspeisen: Topfentascherl, Topfenschnitten, Mohnkronen, Nusskronen, Nusskipferl, Schnecken, Wiener Hörnchen, Linzer Augen, Linzer Kipferl, Ischler und so weiter. Dazu brauche ich dann zirka eine Stunde, wie ich halt gerade Lust habe.

Das ist es: In meinem Beruf muss man Lust haben, alles mit Freude machen und auf Zack sein.

**Georg**

## **Die kleine Milica wäre eine sehr gute Schülerin gewesen**

Ich heiße Milica.

Ich bin in Bosnien geboren.

Ich habe 5 Geschwister.

Meine Eltern hatten einen kleinen Bauernhof.

Und sie hatten sehr wenig Geld.

Mein Vater hat gesagt, dass wir nicht in die Schule gehen dürfen.

Aber ich machte mir Sorgen  
um meinen Bruder:

Was ist, wenn er einmal Soldat ist und er  
kann nicht lesen und nicht schreiben?

Das muss ja furchtbar sein für ihn!

Da habe ich dem Vater heimlich  
Geld genommen.

Ich bin zur Schule gegangen und habe die  
Anmeldegebühr für meinen Bruder bezahlt.

Ein paar Tage später ist schon der  
Brief von der Schule gekommen.

Mein Vater hat sehr geschimpft.

Er wollte wissen, wer das Geld  
gestohlen hat. Da habe ich dann  
die Wahrheit gesagt.

Mein Gott, er hat mich so geschlagen,  
das vergesse ich mein ganzes Leben nicht.

Aber mein Bruder hat doch 4 Jahre in  
die Schule gehen dürfen.

Mit 18 bin ich mit einer Gruppe junger  
Menschen nach Linz gekommen.

Das hat ein Mann für viel Geld organisiert.

Alle mussten ihm dann das Geld in  
Raten zurückzahlen.

In der Linz Textil AG habe ich Arbeit bekommen.

Am Anfang war es sehr schwer für mich.

Ich habe ja nicht lesen können,  
nur meinen Namen schreiben.

Aber im Büro habe ich das nicht sagen dürfen,



sonst hätte ich die Arbeit nicht bekommen.  
Zum Glück hat mir eine liebe Kollegin geholfen.  
Sie hat mir gezeigt, wo und wie ich die  
Zahlen in die Liste schreiben soll.  
Bald habe ich geheiratet, eine Tochter  
bekommen und immer viel gearbeitet.  
Immer hatte ich große Angst, wenn  
ich ein Formular oder einen Brief lesen sollte.

Jetzt bin ich in Pension.  
Jetzt mache ich einen Deutschkurs.  
Jetzt habe ich Zeit zum Lesen und Schreiben.  
Ich freue mich, dass ich schon  
viele Wörter lesen kann.  
Und ich bin sicher:  
Die kleine Milica wäre eine sehr  
gute Schülerin gewesen!

**Milica**

## Ich und die Sprache

Mein Name ist Mirela. Ich komme aus Bosnien. Ich bin in Banja Luca in Bosnien geboren. Ich bin 39 Jahre alt. Vor eineinhalb Jahren bin ich nach Österreich gekommen, weil mein Mann in Österreich wohnt. Österreich ist ein gutes Land. In Österreich gibt es ein gutes System. Das gefällt mir sehr.

Aber mit der deutschen Sprache habe ich so viele Probleme. Ich bin Finanzberaterin und Buchhalterin von Beruf. Ich habe 17 Jahre Erfahrung als Ökonomin. Ich habe viele Kompetenzen in meiner Branche. Meine letzte Position in Bosnien war Direktorin für Finanz- und Rechnungswesen.

Ich möchte in Österreich weiterarbeiten. Aber es geht nicht, weil ich die deutsche Sprache noch zu wenig beherrsche. Für mich ist noch ein großer Teil zu lernen. Ich habe mich gefragt: Willst du, Mirela, die Sprache lernen?

Ich sage: Ja. Du kannst alles. Das ist eine Phrase für mich. Ich habe einen Plan gemacht. Was ist mein Ziel und wo möchte ich weiter gehen? Ich habe einen Deutschkurs gemacht. Jeden Tag habe ich neue Wörter gelernt, aber ich habe mir nicht alle gemerkt. Jeden Tag habe ich zu Hause Deutsch gelernt. Es half mir Radio hören, Zeitung lesen usw. Gott sei Dank ist es jetzt besser. Die Sprache kann ich ein bisschen besser sprechen und auch besser verstehen. Jetzt kann ich einen Schritt weiter gehen. Ich bin sehr zufrieden, weil ich mit Menschen sprechen kann. Die Sprache macht mir viel Spaß.  
Gott sei Dank!

**Mirela**

## **Musikhaus**

In der Türkei war ich eine Sängerin.

Ich habe auch Kinder in der Musikschule unterrichtet. Als ich nach Österreich gekommen bin, habe ich eine Ausbildung zur Kindergartenhelferin gemacht. Die Arbeit im Kindergarten hat mir viel Spaß gemacht. Leider bin ich krank geworden. Jetzt bin ich Pension. Jetzt mache ich Kurse im Wissensturm. Ich freue mich, dass ich viel Neues lernen kann. Ich liebe es, fürs Leben zu lernen. Ich möchte, dass es sowohl mir selbst als auch den Menschen und der Gesellschaft in dem Land, in dem ich lebe, zugutekommt. Deshalb habe ich lebenslanges Lernen als mein Ziel gewählt.

## **Zennure**

## Wie ich es schaffe **POSITIV** zu bleiben

Wie ich es schaffe, trotz widriger Lebensumstände positiv zu bleiben

Ich bin ein Mensch, der glaubt, dass alle Menschen gleich sind. Deshalb halte ich meinen Kopf oben. Manchmal treffe ich Menschen, die schlecht sind oder die es nicht gut mit mir meinen. Dann gehe ich einfach weg.

Ich glaube an Gott und das gibt mir Kraft. Als Kind durfte ich nicht lernen.

Ich durfte auch keine Puppe haben. Damals habe ich mir eine selber gebastelt. Aber als Erwachsene habe ich mir dann diesen Wunsch erfüllt und eine gekauft. Für meine Kinder soll das Leben besser werden.

Nur das Heute zählt, nicht die Vergangenheit.

Ich danke Gott für meine Kinder, für meine Mama und für meine Lehrerin.

Österreich ist eine andere Welt, ich habe hier viel gelernt.

Auch wenn ich manches noch nicht weiß, Gott hilft mir nach vorne zu schauen.

Ich gehe meinen Weg.

**Ionela Constantin**